54. Dienstag den 4. März 1856. 54.



Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 2. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Kreisgerichtsdirektor von Nostitz in Delitzsch in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Merseburg zu versetzen.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Montag, 3. März. „Morning Post“ meldet: Am Sonnabend wurden die Friedenspräliminarien zu Paris unterzeichnet. Die Bedingungen derselben seien den Vorschlägen Oesterreichs identisch. — New-Yorker Berichte vom 21. Februar bezeichnen die Stimmung des Senats als friedlich. Der Pacific wird immer noch vermißt.

Aufgegeben in Berlin, 3. März 1 U. 13 M. Nachmittags.
Ankunft in Posen, 3. März 3 U. 19 M. Nachmittags.

Triest, Freitag, 29. Februar. Der fällige Dampfer aus der Levante ist verspätet eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 18. d. Nach denselben ist der Ferman über den vierten Garantiepunkt den Gesandten mitgetheilt worden. — Edhem Pascha wurde aus Aegypten erwartet, um für das Kommissions-Gutachten in Betreff des Suez-Kanals die Genehmigung der Pforte einzuholen. Es scheint, als ob England gegen dieses Gutachten opponiren wolle. — Wie der „Triester Zeitung“ ferner gemeldet wird, herrschte bei Abgang des Dampfers an der Börse in Konstantinopel ein panischer Schrecken. (?) — Omer Pascha, hieß es, behalte den Oberbefehl über die türkischen Truppen.

London, Freitag, 29. Februar, Nachts. In so eben stattgehabter Nachtsitzung des Unterhauses fand über die Motion Roebuck's gegen die ernannte, nur aus Generalen bestehende Militär-Kommission eine Debatte statt. Schließlich zog Roebuck seine Motion zurück, weil er, wie er sagte, sehe, daß er gegen die Regierung in der Minorität bleiben werde.

Paris, Sonnabend, 1. März. Wie der „Constitutionnel“ mittheilt, würde eine Verlängerung des Waffenstillstandes nicht erfolgen.

Marseille, Sonnabend, 1. März. Der Dampfer „Sinai“ ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 21. und aus der Krimm vom 19. v. Mts. Nach denselben hat im Baidarthale ein neues Scharmützel zwischen Franzosen und Russen stattgefunden.

In Marseille hieß es, es sei eine Ordre daselbst eingetroffen, Fahrzeuge bereit zu halten, um 10,000 Mann Infanterie nach der Krimm einzuschiffen, welche die daselbst entstandenen Lücken ausfüllen sollen. Die Getreidepreise bleiben hier im Sinken.

(Eingeg. 2. März Ab. 6 Uhr.)

Paris, Sonntag, 2. März. Gestern hat die dritte Konferenz-Sitzung stattgefunden. — Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß fünf Studenten, die neulich verurtheilt worden waren, durch die Vermittlung des Professors Nisard begnadigt worden sind.

Brüssel, Sonntag, 2. März, Nachmittags. Die so eben erschienene „Independance“ meldet aus Paris als offiziell, daß gestern die dritte Sitzung der Konferenzmitglieder stattgefunden. Die Friedenspräliminarien für alle den casus belli enthaltenden Punkte seien angenommen, was so viel heißt, als daß der Frieden selbst unterzeichnet sei. Von Seiten Rußlands seien alle Forderungen der Westmächte beinahe ohne Widerstand zugestanden worden, und man glaubt, daß morgen in der Rede des Kaisers bei Eröffnung der Kammern der Frieden, als endgültig geschlossen, werde angezeigt werden.

Kopenhagen, Sonnabend, 1. März. Die Eröffnung des Reichsraths fand heute durch den König in Person statt. Dieselbe war außerordentlich glänzend und der König vom Erbprinzen und dem ganzen Hofstaate begleitet. In der gehaltenen Thronrede sagte der König unter Anderem: Er freue sich über die Anwesenheit der Männer aus der ganzen Monarchie und hoffe, indem er diese Versammlung empfange, daß alle Theile der Monarchie fest verbunden seien, wodurch das Land gegen jede Gefahr von Außen geschützt, und die Entwickelung desselben gesichert sein werde. Indem der König Gott für die bisherige Erhaltung des Friedens dankt, hofft derselbe, auch ferner drohende Verhältnisse entfernt halten zu können. In dieser Session werden keine größeren Gesetzesvorlagen gemacht werden, da nächstens eine außerordentliche Sitzung des Reichsraths stattfinden werde.

Zu Sekretären wurden gewählt: Ussing, Kirchhoff, Hotherhage, Wolffshagen.

(Eingeg. 3. März 9 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 2. März. [Vom Hofe; fürstliche Gäste; geistliches Konzert; Festmahl.] Gestern Mittag 11½ Uhr fand im russischen Gesandtschaftshotel, zum Andenken des verewigten Kaisers Nikolaus, eine Todtenfeier statt, welche der Geistliche der Gesandtschaft abhielt und die bis 1½ Uhr dauerte. Dieser Feierlichkeit wohnte der ganze Hof bei und hatten der König und die Prinzen die russischen Uniformen und den Flor angelegt. Außerdem waren zu dieser Feierlichkeit hier eingetroffen der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz und dessen Gemahlin, die Großfürstin Katharina; ebenso die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, welche am Abend nach Schwerin zurückreiste, am nächsten Dienstag aber mit der Prinzessin Windischgrätz wieder hier eintreffen und einige Tage an unserm Hofe zum Besuche verweilen wird. Den hohen Gästen zu Ehren soll alsdann auch die Quadrille am Dienstag nochmals geritten werden. — Zur Trauerfeierlichkeit war auch eine Deputation des 6. Kürassier-Regiments, an deren Spitze der Kommandeur, Oberstlieutenant v. Hannecken, von Brandenburg hier eingetroffen. Wegen dieser Todtenfeier war auch die auf gestern angeordnet gewesene Parade wieder abgesagt worden; dieselbe soll nun am nächsten Sonnabend 11 Uhr Vormittags stattfinden; für die zweite Frühjahrsparade ist der 15. März bestimmt. — Der nur erst einige Wochen alte Erbprinz von Altenburg ist bereits wieder verschieden. Der Prinz Moritz von Altenburg machte dem Könige gestern Morgen von dem Todesfalle Anzeige und reiste alsdann nach Altenburg ab, wo er einige Tage bei der trauernden herzoglichen Familie verweilen wird. — Zum Besten des hiesigen Vereins für innere Mission fand gestern Abend in der Werder'schen Kirche eine geistliche Musikaufführung statt, bei der Frl. Wagner und andere Mitglieder der Oper mitwirkten. Die Kirche war sehr gefüllt und viele Personen aus den höhern Ständen, Militärs aller Grade 2c. anwesend, so daß die Vereinskasse einen ziemlich bedeutenden Zuschuß erhalten haben soll. — Am vergangenen Freitage war die Linke des Hauses der Abgeordneten zum Diner im englischen Hause versammelt; ihr angeschlossen hatte sich die Fraktion Bethmann-Hollweg und die katholische Fraktion. Die Führer der Linken: Graf Schwerin, v. Patow, v. Auerswald wurden durch Toaste gefeiert.

— [Obertribunals-Entscheidung.] Der §. 266 des Strafgesetzbuchs bestimmt die Strafe des gewerbsmäßigen Hasardspiels, und der §. 267 bedroht die Inhaber öffentlicher Versammlungsörter, welche Hasardspiele an diesen Orten gestatten oder dort zur Verheimlichung solcher Spiele mitwirken, mit einer Geldbuße von 20 bis 500 Thlrn. In der Praxis war durch die unmittelbare Aufeinanderfolge beider Strafvorschriften der Zweifel entstanden, ob §. 267 nur das Dulden eines gewerbsmäßigen Hasardspiels betreffe oder jedes Hasardspiel im Auge habe. Das königl. Obertribunal hat sich, mit Rücksicht auf die Verhandlungen des ständischen Ausschusses von 1847 und auf den Kommissionsbericht der zweiten Kammer über §. 267 des Strafgesetzbuchs für die letztere Alternative entschieden. Demnach dürfen die Restaurants, Kaféstiers und ähnliche Wirthe Hasardspiele in ihren Lokalien überhaupt nicht dulden. Ihre Strafbarkeit ist indessen nach früheren Aussprüchen des obersten Gerichtshofes dadurch bedingt, daß nicht etwa bloß zum Vergnügen und Zeitvertreib, z. B. um die gewöhnliche Zeche, sondern aus Gewinnsucht gespielt wird.

— [Die Lokomotiven der preuß. Eisenbahnen.] Die schon früher erwähnten „Statistischen Nachrichten über die preußischen Eisenbahnen“ enthalten u. A. nähere Angaben über die Zahl, die Zugkraft, die Einrichtung, den Ursprung 2c. der in Gang befindlichen Lokomotiven. Für die 491,340 Meilen Eisenbahn, welche bis Ende des Jahres 1853 in Betrieb standen, waren um diese Zeit im Ganzen 729 betriebsfähige Lokomotiven vorhanden, d. h. pro Meile 1,5 Lokomotiven. Unter allen Bahnen hatte die K. Niederschlesisch-Märkische mit 82 Stück die meisten, die Neisse-Brieger Bahn mit 4 Stück die wenigsten Lokomotiven in Gang. Auf die Meile Bahnlänge kamen die meisten Lokomotiven bei der Düsseldorf-Elberfelder Bahn, nämlich 3,1, und bei der Magdeburg-Leipziger, nämlich 2,4 pro Meile; die wenigsten bei der Neisse-Brieger, mit 0,69, und bei der Niederschlesischen Zweigbahn, mit 0,74 pro Meile. Was die Zugkraft der Lokomotiven betrifft, so ragte darin die Köln-Mindener hervor, obgleich dieselbe an Bahnlänge wie an Zahl der Lokomotiven zurückstand. Diese Bahn besaß 17,042 Pferdekräfte, die

Feuilleton.

Posen, 3. März. [Konzert.] Uebermorgen — Mittwoch — findet die vorletzte der Symphonie-Soiréen statt, deren Programm: eine B-dur-Symphonie von Haydn, die liebenswürdig klare und feine, frischbegeisterte B-dur-Symphonie von Beethoven, und Mendelssohn-Bartholdy's große, schwierige Hebriden-Ouverture, einen reichen Genuß verheißt. Je mehr diese einzige Gelegenheit, hier größere Instrumentalwerke zu hören, für diesen Winter wieder ihrem Ende sich nahet, um so mehr darf man auch eine lebhafte Betheiligung des Publikums daran wohl mit Recht voraussetzen, und es bedarf wohl kaum unsrerseits erst einer empfehlenden Hinweisung darauf. Dr. J. S.

Posen, 1. März. [Konzert.] Die gestrige von Frau A. Fernau im Logensaale veranstaltete „musikalisch-deklamatorische Soirée“ war nicht in dem Maaße besucht, als es zu wünschen gewesen wäre, um der scheidenden achtungswerthen Künstlerin einen recht ausgedehnten Beweis verdienter Anerkennung zu geben. Es ist freilich sehr natürlich, daß das Publikum für diese immer, wenn auch mit anderem Inhalt, wiederkehrenden Soiréen mit Klavier und Gesang endlich abgestumpft wird; wir machen an anderen Orten, namentlich gegen Ende des Winters hin, sobald nicht ganz exquisite Leistungen geboten werden, dieselbe Erfahrung, und das ist allerdings für die Veranstalter eine geringe Aufmunterung. Ueber die Vorzüge der Frau F. als einer sehr achtungswerthen, von künstlerischem Streben durchdrungenen, mit sehr ansprechender, wenn auch in der hohen Lage etwas scharfer Stimme, und sicherer Gewandtheit begabten Sängerin haben wir schon früher uns unumwunden ausgesprochen, und heute nur zu bemerken, daß diese Vorzüge — unter ihnen besonders auch ein sehr diskreter, warmer und von jeder Uebertreibung und Affektirtheit sich fern haltender Vortrag — im Konzerte noch sicherer hervortraten. Namentlich die Arie aus „Figaro's Hochzeit“, von der wir nur die zweite Hälfte hören konnten, bewies dies; und das ansprechende „Allemannische Lied“ von Pixis (einst für die berühmte Francilla geschrieben) bekundete ebenso den schalkhaft-naiven Vortrag, wie die warme Innigkeit des Ausdrucks und eine bedeutende Koloraturfertigkeit. Scene und Duett aus „Templer und Jüdin“ (3. Akt) im Verein mit Herrn Fernau vorgetragen, zündete weniger, da derartige Pièςen nothwendig zu voller Wirkung die dramatische Aktion verlangen. Dagegen gefielen zwei der schönen Quintetten für Sopran und vier Männerstimmen von dem wackern Ferd. Hiller sehr, wenn wir auch noch eine innigere Uebereinstimmung des Quartetts unter sich und mit dem Solosopran gewünscht hätten. Hr. Fernau sang Kreutzer's Lied: „Das Mühlrad“, und das biderbe, in seiner soldatischen Gravität so echt innerlich komische: „Fridericus Rex“ von Dr. C. Löwe; doch schien er nicht vollkommen disponirt, denn dem Vortrage fehlte der höhere Grad geistiger Belebtheit und warmen Schwunges, was sich äußerlich und innerlich manifestirte. Die eingeflochtene Deklamation würden wir gern unbedingt loben, wenn wir die Wahl einer großen Scene aus Shakespeare's „Romeo und Julia“ für solchen Zweck gutheißen könnten; sie fordert die dramatische Aktion, und wir würden z. B. die Erzählung von der „Fee Mab“ weit angemessener gefunden haben. Der erste Satz der schönen Beethoven'schen Sonate für Piano und Horn vermochte nicht zu befriedigen, da das letztgenannte Instrument sowohl in Bezug auf Ton als Behandlung — die Partie ist freilich nicht leicht — Viel zu wünschen übrig ließ, und um der Ausführbarkeit der Hornpartie willen ein zu langsames Tempo gewählt worden war. Dr. J. S.

Proben polnischer Literatur.

Dwie powieści. Poznań w komisie księgarni Jana Konst. Żupańskiego. 1856. (Zwei Erzählungen. Posen. In Kommission der Buchhandlung von Joh. Konst. Żupański. 1856.) Von den beiden Erzählungen, die dieses Buch enthält, hat die erste „Matka przenajświętsza“ (die allerheiligste Mutter Gottes) den Zweck, die wunderbare Macht der heiligen Jungfrau zu zeigen. Ihr Sujet ist aus dem Deutschen entlehnt und sie bietet wenig Bemerkenswerthes. Desto mehr ist dies bei der zweiten „Olga Karylos“ (Erzählung aus Posen aus dem Jahre 1815) der Fall, deren Tendenz dahin geht, die Heirathen polnischer Damen mit preußischen Männern, ja selbst mit solchen Polen, die in preußischen Diensten stehen, als verächtlich und somit als unerlaubt und unheilbringend darzustellen. Es mag deshalb nicht unangemessen erscheinen, wenn wir etwas näher auf dieselbe eingehen, damit auch dem deutschen Publikum ein Einblick in diese Anschauungen und Verhältnisse eröffnet werde. Der Inhalt dieser Erzählung ist folgender. Fräulein Olga Karylos, eine Polin, deren Vater im Heere Napoleons diente, lernte im Jahre 1815 in Posen einen in preußischen Diensten stehenden Rittmeister, Namens Jankowski, einen Polen, kennen, der bei ihr einquartirt war. Aus dieser Bekanntschaft entspann sich bald eine innige Liebschaft, deren Folge eine förmliche Verlobung war. Olga gehörte zu einer damals unter den Posener Damen unter der Benennung „die Töchter der unglücklichen Mutter“ bestehenden Verbindung, deren Mitglieder sich durch einen Eid verpflichtet hatten, keinen Preußen zu heirathen. Das Verhältniß Olga's zu dem preußischen Rittmeister wurde kaum unter den Mitgliedern dieser Verbindung bekannt, so entstand auch sofort eine heftige Agitation dagegen, deren Zweck war, die Verheirathung zu hintertreiben. Diese Agitation ging besonders von Fräulein Aurelia Wisniewska aus. Olga suchte sich zu vertheidigen, indem sie behauptete, ihr Bräutigam sei doch ein Pole, und wenn er auch dem König von Preußen diene, so sei dies zu entschuldigen, da der König von Preußen feierlich versprochen habe, die polnische Sprache und Nationalität zu schützen.

Neisse-Brieger, als die geringste, nur 540 Pferdekräfte in Lokomotiven. Die Leistungsfähigkeit sämmtlicher preußischen Lokomotiven belief sich auf 140,750 Pferdekräfte. Aus einer Vertheilung der Zugkraft auf die Länge der einzelnen Bahnen ergiebt sich, daß auf die Meile Bahnlänge an Pferdekräften kamen: bei der Düsseldorf-Elberfelder 573, bei der Bergisch-Märkischen 522, bei der Köln-Mindener 460, bei der Aachen-Mastrichter 429, bei der Magdeburg-Halberstädter 412, bei der Oberschlesischen 408, bei der Prinz-Wilhelmsbahn 400, bei der K. Saarbrücker 380, bei der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter 369, bei der Rheinischen 352, bei der Magdeburg-Leipziger 330, bei der K. Westfälischen 323, bei der Berlin-Hamburger 274, bei der Bonn-Kölner 273, bei der K. Niederschlesisch-Märkischen 260, bei der Berlin-Stettiner 257, bei der Breslau-Schweidnitz-Freiburger 257, bei der Thüringischen 252, bei der Wilhelmsbahn 232, bei der K. Ostbahn 229, bei der Magdeburg-Wittenbergischen 229, bei der Berlin-Potsdam-Magdeburger 229, bei der Berlin-Anhaltischen 193, bei der Münster-Hammer 191, bei der Stettin-Stargard-Posener 156, bei der Niederschlesischen Zweigbahn 131 und bei der Neisse-Brieger 93 Pferdekräfte auf die Meile Bahnlänge. Für sämmtliche Bahnen ergiebt sich ein Durchschnitt von 286 Pferdekräften pro Meile. Unter allen Bahnen hatte die K. Saarbrücker die schwersten und stärksten Lokomotiven, nämlich im Durchschnitt zu 299 Pferdekraft, während die Neisse-Brieger mit 135 und die Magdeburg-Leipziger mit 137 Pferdekraft durchschnittlich die leichtesten hatten. Der Durchschnittspreis für ungekuppelte Lokomotiven schwankte bei den einzelnen Bahnen zwischen 9500 und 13,419 Thlr., der für gekuppelte zwischen 11,500 und 14,800 Thlr. Die Lokomotivenpreise pro Einheit der Pferdekraft waren bei den einzelnen Bahnen sehr verschieden. So hatte die Magdeburg-Leipziger durchschnittlich 98,6 Thlr., die K. Saarbrücker 47—48 Thlr. pro Pferdekraft gezahlt. Im Durchschnitt aller Bahnen waren 64,58 Thlr. pro Pferdekraft und 12,469 Thlr. für jede Lokomotive gezahlt worden. Das gesammte Kapital, welches bis Ende 1853 zur Beschaffung von Lokomotiven verwendet war, belief sich auf 9 Mill. 89,919 Thlr. Die 729 Lokomotiven der preußischen Bahnen waren im Ganzen aus 18 Fabriken hervorgegangen. Von 9 preußischen Fabrikanten wurden zusammen 476 Lokomotiven geliefert, darunter von A. Borsig in Berlin allein 414, von Wöhlert in Berlin 35. Aus 1 badischen Fabrik gingen 34 hervor, aus 4 englischen 153, aus 3 belgischen 55, aus 1 amerikanischen 11, zusammen also aus fremdländischen Fabriken 253 Lokomotiven.

— [Eisenbahn.] In Folge der Vorlegung des Gesetzentwurfs wegen Ausführung der Creutz-Frankfurter Eisenbahn ist hier bereits ein provisorisches Komité zur Herstellung einer direkten Eisenbahn von Frankfurt a. d. O. über Lübben, Luckau, Herzberg, Torgau, Eilenburg nach Leipzig zusammengetreten. Durch diese Eisenbahn würde der Osten Europa's auf dem kürzesten Wege mit den südlichen und westlichen Gegenden, die Meßstadt Frankfurt unmittelbar mit der ersten Meßstadt Deutschlands, Leipzig, und auch die gewerbreiche Stadt Cottbus mit derselben durch die Cottbus-Schwielochsee-Eisenbahn verbunden werden. Nach vorläufigen Besprechungen ist auch die königl. Staatsregierung dem Unternehmen zugeneigt, dem wegen seiner natürlichen und deshalb gesunden Grundlagen auch bereits erhebliche Geldkräfte zugesichert worden sind.

— [Briefbestellgeld.] Es besteht bekanntlich für den Empfänger eines Briefes die gesetzliche Verpflichtung, das Bestellgeld an den Briefträger zu entrichten und dasselbe auch für die portofreie Korrespondenz zu bezahlen. Das Bestellgeld für die von den k. Gerichtsbehörden ausgehenden Verfügungen und Ausfertigungen muß daher, wenn die Bestellung desselben durch einen Briefträger bewirkt worden ist, gleichviel, ob jenen Verfügungen und Ausfertigungen Behändigungsscheine beigefügt sind, und gleichviel, ob sie als portofreie Justizsache bezeichnet sind oder nicht, ebenfalls an den Briefträger entrichtet werden, wobei jedoch den Adressaten überlassen bleibt, Ersatzansprüche, die sie deshalb an den Absender oder an einen sonst betheiligten Dritten zu haben glauben, diesen gegenüber geltend zu machen. Wird dem Briefträger resp. Landbriefträger in solchen Fällen die Bezahlung des Bestellgeldes verweigert, so wird von der betreffenden Postanstalt die exekutivische Beitreibung des unbezahlt gebliebenen Bestellgeldes veranlaßt. Schon jetzt hat zwar die Zahl der Fälle, in denen in dieser Weise exekutivisch verfahren werden muß, sich mehr und mehr vermindert. Dennoch hat das Königliche Generalpostamt jetzt noch einmal für zweckdienlich erachtet, das Publikum auf die Nachtheile aufmerksam zu machen, die aus einer exekutivischen Beitreibung der Bestellgelder entstehen, und dasselbe ausdrücklich zu belehren, daß dann auch noch Exekutionsgebühren eingezogen werden, welche nach dem Tarif vom 30. Juli 1853 zum Ansatz kommen und den Betrag des Bestellgeldes bei Weitem übersteigen. (P. C.)

Breslau, 28. Februar. [Ein katholisches Fest.] Die Begehung des Festes „der allerheiligsten Leinwand unsres Herrn Jesu Christi" in Schlesien erregt gegenwärtig protestantischer Seits einige Sensation, in einer Zeit, wo Eins zum Andern kommt, um uns ein möglichst getreues Bild von den Zuständen des Mittelalters zu reproduziren. Der Eigenthümlichkeit der Sache wegen wird es vielleicht den norddeutschen Lesern Ihres Blattes nicht ohne Interesse sein, über diese Angelegenheit etwas Näheres zu erfahren. „Das Fest der allerheiligsten Leinwand unsres Herrn Jesu Christi" wurde — so belehrt uns eines unserer orthodox-kirchlichen Blätter vom neusten Datum — mit Gutheißung des heiligen Stuhls von dem letzverstorbenen Fürstbischofe der Diözese Breslau im Herbst 1851 zugleich mit einigen andern auf Christi Leiden bezüglichen Festen „vorgeschrieben" und die Feier desselben auf den Freitag nach dem zweiten Fastensonntage — wie es heißt — in der Würde eines größern Doppelfestes angesetzt, welches in diesem Jahre also zum fünften Male begangen wird. Der Gegenstand der Verehrung soll die „heilige Leinwand" sein, in welche Christus eingehüllt ward. (H. N.)

Oesterreich. Prag, 28. Febr. [Die silberne Hochzeit.] Zu der gestrigen 25jährigen Vermählungsfeier JJ. MM. des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna haben sich zahlreiche hohe Gäste in unserer Stadt eingefunden. Vorgestern um ¾6 Uhr Nachmittags langte Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph in Begleitung von fünf Erzherzogen hier an. Bereits früher waren von andern Seiten her einige Mitglieder des Kaiserhauses hier eingetroffen, so daß unsere Stadt zwei Kaiser und zwei Kaiserinnen und 10 Erzherzoge in ihren Mauern birgt. Zur Begrüßung des Monarchen hatten sich zahlreiche Menschenmassen in den dem Bahnhofe zunächst gelegenen Straßen und Plätzen versammelt. Das Gewoge dauerte noch bis spät in die Nacht fort. Die Prager Bürger hatten einen großartigen Fackelzug projektirt, der aber, wie die Beleuchtung der Stadt selbst, auf ausdrücklichen Wunsch Ihrer Majestäten unterblieb. Am 27., dem eigentlichen Festtage, um 5 Uhr Morgens langte Se. K. Hoh. der Kronprinz von Sachsen hier an und wurde von dem Kaiser Franz Joseph in dem, der Kaiserburg benachbarten fürstbischöflichen Palais am Hradschin, wo Se. K. Hoh. das Absteigequartier hatten, auf das Wärmste empfangen. Um 9 Uhr wohnten die Allerhöchsten Herrschaften einer feierlichen Messe in der Hofkapelle bei, und um 11 Uhr celebrirte der Kardinal Fürst Schwarzenberg in Assistenz zweier böhmischer Bischöfe ein feierliches Hochamt und Tedeum in der Metropolitankirche, bei dem Se. K. Hoh. der Kronprinz von Sachsen ebenfalls gegenwärtig war. Um 3 Uhr war bei Ihren Majestäten große Hoftafel. Die Krone der Feier bildete eine festliche Vorstellung im deutschen Saale der Burg, die am Abend stattfand, und bei der unter Mitwirkung der Frau Hainziger und des Hrn. Beckmann von dem Wiener Hoftheater sich die Mitglieder des höchsten Adels betheiligten. (D. Z.)

Gotha, 27. Febr. [Die Ansprache], welche der Herzog in der vorgestrigen Audienz an die zu derselben eingeladenen Vertreter der Stadt- und Landgemeinden richtete, lautet wörtlich also:

Meine Herren! Ich habe mich aufrichtig gefreut, bei Gelegenheit der Adresse, welche Sie mir eingereicht haben, zu erfahren, wie viel Interesse das Land an dem Gang der Verfassungs-Angelegenheit nimmt. Es ist dies ein um so erfreulicheres Zeichen, als sich gerade in der jetzigen Zeit fast überall entweder eine arge Theilnahmlosigkeit gegen alles Verfassungsleben ausspricht, oder ein blindes Eifern von einer Seite gegen alle Betheiligung des Volks an der Wahrung seiner Interessen im Staat. Die freundlichen Worte Ihrer Adresse haben mir wahrhaft wohlgethan, indem ich darin eine aufrichtige Anerkennung meiner Handlungsweise gefunden habe. Ich kann nur den Wunsch aussprechen, daß das ganze Land sich gleichmäßig bemühen möge, sowohl durch fernere Theilnahme als durch die Wahl passender Abgeordneten im Verein mit mir zu zeigen, wie segenbringend das konstitutionelle System sein kann, wenn auf Seiten des Landes der gute Wille ist, die Regierung in allem nützlichen Streben zu unterstützen, und auf Seiten des Landesherrn der feste Grundsatz, die Rechte des Landes wie die seinigen vor Verkümmerung zu bewahren.

Hessen. Kassel, 29. Februar. [Ministerernennung.] Die „Kasseler Ztg." meldet amtlich die Ernennung des Staatsraths Scheffer zum Minister des Innern.

Sächs. Herzogth. Weimar, 29. Febr. [Vom Landtage; Gerichtsverhandlung.] Der Landtag hat gestern den Entwurf eines Nachtrags zu dem Gesetze über die Wahl der Landtagsabgeordneten, dahin lautend, daß künftig die Civil- und Militärstaatsdiener, Kirchen- und Hofdiener zur Annahme der Wahl als Landtagsabgeordnete eines landesherrlichen Urlaubs bedürfen sollen, zur Berathung gebracht, jedoch denselben abgelehnt. — Desgleichen hat gestern und vorgestern vor dem hiesigen Kreisgericht die Verhandlung gegen v. Gerstenberg hier wegen Fälschung von Handschriften Schillers unter großer Betheiligung des Publikums stattgefunden und ist der Angeklagte, welcher indessen die Fertigung der Schriften durchgängig geleugnet hat, für überführt geachtet und zu einer Arbeitshausstrafe von 2 Jahren verurtheilt worden. (Z.)

Altenburg, 29. Febr. [Der Erbprinz †.] Mit großem Bedauern wird das heute Abend 6 Uhr erfolgte Ableben des Erbprinzen gemeldet. (S. oben unsere Berliner (-Korrespondenz.)

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Nach Depeschen aus Schweden fährt die russische Regierung mit ihren Vertheidigungsanstalten im finnischen Meerbusen fort. Sie hat 18 Dampf-Linienschiffe, 14 Korvetten und 70 Kanonenboote ausgerüstet.

Helsingör, 29. Febr. Die ersten engl. Kriegsschiffe, „Samson", „Falcon" und „Pylades", sind von England hier angelangt und die Schraubenfregatte „Impérieuse", von 51 Kanonen, mit der Flagge des die ganze Vorhut befehligenden Kommodore R. B. Watson, ist heute durch den Belt gesegelt. (H. C.)

Asien.

Aus Erzerum, 29. Januar, meldet der Daily News-Korrespondent: Es scheint gewiß, daß die Russen unsere Stadt im Frühling belagern wollen. Sie exerzieren schon das armenische und georgische Aufgebot. Die reguläre Kaukasusarmee besteht jetzt aus etwa 80,000 Mann. Davon stehen 10,000 in Tiflis, 10,000 sind als Schutzwehr gegen Schamyl aufgestellt, 10,000 beobachten Omer Pascha, und die übrigen 50,000 stehen unter Murawieff hart an unserer Grenze. Außerdem werden die Russen im Frühjahr 20,000 Mann frischer Truppen haben. Bei Olte, 16 Stunden weit von hier, hat man seit einigen Tagen russische Abtheilungen gesehen. Endlich hören wir, daß eine britische Streitmacht von 30,000 Mann Infanterie und 10,000 M. Kavallerie, unter dem Kommando von Sir J. Campbell, hierher kommen soll. Es ist fast gewiß, daß die ägyptischen Truppen, welche hierher gesandt werden sollen, 20,000 Mann zählen werden. Endlich rühren sich auch die türkischen Behörden, und in den letzten Tagen haben sie mit einigen Persern Lieferungskontrakte abgeschlossen. — Selim Pascha hat sich eine Sklavin für 40,000 Piaster gekauft und verbringt den größten Theil seiner Zeit in ihrer Gesellschaft, den übrigen Theil im Bade. Zur Leitung der Geschäfte hat er sich ganz untauglich gemacht, und er wird auch allgemein verabscheut. — Inzwischen sind von den 15,000 Pferden, die hier für die Transportbedürfnisse der Armee gesammelt und von den Provinzen gratis geliefert wurden, nicht mehr als einige 100 übrig; die große Masse derselben ist verhungert, erfroren und Gott weiß wo verkommen.

— Aus Damaskus vom 7. Februar wird gemeldet, daß der Pascha dieser Stadt Befehl erhalten habe, einen Theil der Besatzung nebst Artillerie nach Erzerum zu schicken.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Febr. [Zu Ehren Buchanans.] Im Mansion-House war gestern Abends eine zahlreiche und glänzende Gesellschaft versammelt, um einem Diner beizuwohnen, welches der Lodmayor zu Ehren des amerikanischen Gesandten veranstaltet hatte. Groß war die Ueberraschung der Anwesenden, als es sich zeigte, daß der Ehrengast nicht erschienen war. Hr. Buchanan hatte nämlich auf denselben Abend eine Einladung der Königin erhalten, die er nicht ablehnen konnte. Trotz seiner Abwesenheit bildete doch Amerika den Mittelpunkt der Tischreden. Nachdem der Lordmayor und Lord Elgin, der ehemalige General-Gouverneur von Canada, sich in warmen Schilderungen der ungemein freundschaftlichen Gesinnungen ergangen hatten, welche jeder verständige und ehrliche Engländer für die Vereinigten Staaten hege, ergriff auch Cobden das Wort, um einen auf das Wohl Manchesters ausgebrachten Toast zu beantworten. Dem Diner bei der Königin wohnten gestern außer dem amerikanischen Gesandten unter Andern der sächsische Gesandte und Hr. Disraeli bei.

— [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung erklärte Mitchell mit Bezug auf die zweite Lesung der Bill, welche die gesetzliche Bestimmung aufgehoben wissen will, kraft deren Niemand, der Lieferungs-Kontrakte mit der Regierung abgeschlossen hat, während der Dauer dieser Kontrakte im Parlament sitzen darf: er habe sich davon überzeugt, daß ein sehr starkes Vorurtheil gegen seinen Vorschlag herrsche, und da Hr. Ricardo einen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungs-Ausschusses, welcher die ganze Sache prüfen solle, angekündigt habe, so ziehe er die Bill zurück. — Die Annuitätenbill, die Consolidate Fund Bill und die Exchequer Bills Funding Bill werden hierauf zum zweiten Mal verlesen. — Lord Palmerston hat am 28. Abends dem Unterhause angezeigt, daß die Regierung zu dem Antrage des Herrn Roebuck ein Amendement stellen würde.

— [Zur Juden-Emanzipationsfrage.] Der Londoner liberale Wähler-Registrirungsverein hielt vorgestern in der Londoner Taverne eine Versammlung über die Juden-Emanzipationsfrage. Im Gegensatze zu der oft gehörten Behauptung, daß die Freunde der vollkommenen Religionsfreiheit es an den erforderlichen Anstrengungen fehlen lassen, zeigte der verlesene Bericht, daß die größern Städte Englands

---

Allein diese Entschuldigungsgründe waren vergeblich; Olga wurde durch einen gemeinschaftlichen Beschluß der Mitglieder feierlich von der Verbindung ausgeschlossen. Sie sollte aber auch bald auf andere Weise von der Verwerflichkeit und Strafbarkeit ihrer beabsichtigten ehelichen Verbindung mit einem preußischen Rittmeister überzeugt werden. Es stellte sich nämlich heraus, daß Jankowski ihren Vater im Gefecht bei Laon in Frankreich getödtet hatte, daß also ihr Bräutigam der Mörder ihres Vaters war. Von diesem Augenblick an verabscheute sie denselben, so sehr sie ihn auch bis dahin geliebt hatte, und da sie nun das harte Verfahren der Verbindung „der Töchter der unglücklichen Mutter" gegen sie als billig und recht erkannte, bereute sie ihren frühern Schritt und söhnte sich mit ihren erzürnten Mitschwestern wieder aus. Sie reiste hierauf, von dem Diener des Rittmeisters, der bei der Ermordung ihres Vaters zugegen gewesen war, begleitet, nach Frankreich, wo sie die Leiche ihres Vaters in einem Gewölbe stehend fand. Sie brachte bei derselben die ganze Nacht allein zu. Um Mitternacht erhob sich die Leiche, machte der Abtrünnigen die bittersten Vorwürfe wegen ihrer beabsichtigten verbrecherischen Verbindung mit einem Feinde des Vaterlandes, erklärte sich aber durch ihre aufrichtige Reue für versöhnt. Am nächsten Morgen wurde Olga im Gewölbe todt gefunden. Aber auch den Rittmeister ereilte die Reue und Strafe für seine Abtrünnigkeit. Er stürzte sich voll Verzweiflung in den Rhein, wohin sein Regiment unterdessen versetzt worden war.

Charakteristisch sind noch einige Aeußerungen Olga's, zunächst über die preußische Polizei, von der sie meint, sie kümmere sich nur um das Verhalten der Polen, die Diebe aber lasse sie ungestraft. Als der Diener des Rittmeisters, ein Pommer, der erfahren hatte, daß ihr polnisches Dienstmädchen sie bestohlen hatte, ihr den Rath gab, sie möchte sich doch lieber ein deutsches Mädchen miethen, das würde sie nicht bestehlen, gab sie demselben zur Antwort: „Sprich von meiner Nation nichts Böses, ich begehre von Dir keinen Rath; ich will lieber, daß eine Polin mich bestiehlt, als daß ich eine Deutsche vor Augen haben soll. Ich nehme Dich in meinen Dienst, obgleich Du ein Pommer bist, aber nur während der Reise, damit Du mich an das Grab meines Vaters führst; hernach kehre Du dahin zurück, wo Du geboren bist, und nimm unsern Leuten nicht das Brod weg!"

Am Schluß der Erzählung entspinnt sich zwischen dem Verfasser und der Leserin ein Dialog. Die Leserin fragt nach dem ferneren Schicksal der Aurelia Wisniewska, das in der Erzählung unerwähnt geblieben ist. Nachdem der Verfasser sich lange geweigert hat, darüber Auskunft zu geben, giebt er endlich dem Drängen ihrer Neugier nach und sagt (S. 146): Wenn Sie es doch durchaus wissen wollen, so will ich es Ihnen sagen: Aurelia Wisniewska hat einen Landrath geheirathet, wohnt noch bis jetzt in **; ihre Kinder verstehen kein Wort polnisch und Czerski hat sie auf seine Manier getauft. Die entrüstete Leserin antwortet: „O pfui!" und damit schließt das Buch.

Die Johannischristen.

Bisher hatte man über die Sabier nur höchst unvollständige und dabei unzuverlässige Nachrichten, da die Mittheilungen französischer und englischer Reisenden aus den beiden hinter uns liegenden Jahrhunderten auf keinen höhern Werth Anspruch machen können. Um so verdienstlicher sind die Forschungen des Prof. Petermann, der vor 2 Jahren einen nicht unbeträchtlichen Theil des Orients bereisete, und sein anziehender Vortrag über die Johannischristen, die auch Sabier heißen, was Baptisten bedeutet. Sie gehören zu den aus dem Christenthum hervorgegangenen Religionsparteien, wie die Drusen am Libanon, die Ismaeliten in Syrien und andere, und sind die einzige noch übrig gebliebene der gnostischen Sekten. Ihre Zahl wird auf 20- bis 25,000 Familien angegeben. Sie leben am Tigris und südlichen Euphrat, und sind Tischler, Ackerbauer u. s. w. Früher wollen sie Millionen gewesen sein, was, wenn es selbst übertrieben wäre, unwiderlegliches Zeugniß ist für die Nothwendigkeit der Neugestaltung der menschlichen Verhältnisse zu der Zeit, als das Christenthum in die Welt eintrat. Der Redner gab eine Beschreibung seiner Entdeckungsreise zu einer Gemeine von Johannischristen, wohin er sich von Bagdad aus begab. Was andern Reisenden nicht gelungen war, nähere Aufschlüsse über dieselben von deren Priestern zu erhalten, gelang ihm, wiewohl es mit Mühe verbunden war. Die Johannischristen bilden gewissermaaßen einen theokratischen Staat im Staate, und um eine sichere Existenz zu haben, stellten sie sich in früherer Zeit unter den Schutz der nestorianischen Bischöfe, woher sich wahrscheinlich auch Manches in ihrem Religionswesen, z. B. der Gebrauch des Kreuzes, herschreibt, gaben dies Verhältniß jedoch 1480 wieder auf. Die vorerwähnte Gemeinde bestand aus zwischen 400 und 500 Seelen mit ihrem Priester an der Spitze; sie hat jedoch jenen Ort, von den Beduinen gedrängt, seitdem verlassen. Ihre Priester werden in drei Klassen getheilt. An der Spitze steht Reschamma, Volkshaupt, Patriarch und König; dann kommen die Bischöfe und darauf die Priester. Priester kann einer mit der Volljährigkeit werden, nämlich im Alter von 15 Jahren. Außerdem giebt es noch Diakonen, die nur zu lesen und zu sprechen brauchen, um es zu werden. Merkwürdig ist dir Erscheinung, daß die priesterlichen Aemter auch Frauen offen stehen, unter der Bedingung jedoch, daß sie sich gleichzeitig an einen Priester verheirathen. Das Nächste, was dargestellt wurde, war das Religionssystem der Johannischristen. Die Welt ist demselben zufolge ein Ausfluß des höchsten unbegreiflichen Wesens, die erste Offenbarung desselben die Schöpfung. Indem wir der Veröffentlichung des Vortrages entgegensehen, führen wir nur an, daß den Sabiern das Wasser heilig ist; jede Kirche, die sie bauen, muß sogar an einem fließenden Wasser liegen. Der große Jordan ist aus dem Aether entsprungen, desgleichen das gute Feuer, was zugleich auf einen Gegensatz hinweist, und aus diesem das Licht. Das Wort des Lebens, Manda, ist der Erlöser und eine spätere Emanation des unbegreiflichen Wesens. Unter sich nennen sie sich Mandäer. Die Erde denken sie sich als eine platte Fläche mit 4 Hauptströmen, die dadurch entstehen, daß sich der große Jordan in diese vier theilt. Eine wichtige Rolle spielt die Zahl 7. Um die Erde gehen 7 Mauern; es giebt 7 Firmamente und 7 unterweltliche Reiche, das untere von diesen immer mächtiger, als das obere. Wenn der Mensch stirbt, werden die Bösen gepeinigt in diesen sieben Regionen, die Frommen kehren zur Lichtwelt zurück, woraus sie ursprünglich genommen sind, und kommen zur Anschauung des großen Geistes der Glorie. Ueber die Erde lehren sie, sie habe bereits 480,000

17 Jahre lang bei dem Parlament um Zulassung von Juden petitionirt haben (von 1829 bis 1847) und die City erst, nachdem Regierung und Unterhaus sich zu wiederholten Malen feierlich für das Emanzipations-Prinzip ausgesprochen hatten, die Erwählung des Barons Rothschild zu beschließen für gut fand. Die Frage sei jetzt, ob die City, im Fall einer Parlamentsauflösung, ihr liberales Panier im Stich lassen und dem Eigensinn des Oberhauses nachgeben solle? Der Bericht beantragt die Ernennung eines Ausschusses, der einen liberalen Aufruf an die Nation erlassen und andere Schritte ergreifen soll, um den Erfolg des Gibson-schen Antrags (Widerruf des Abschwörungseides) zu sichern. Nur ein Anwesender, Bateman, ist dafür, endlich einen Abgeordneten zu wählen, der wirklich sitzen und stimmen könnte. Die Uebrigen nahmen alle den liberalen Antrag an und der bezeichnete Ausschuß wurde sofort zusammengesetzt. Nach dem Schluß der Verhandlungen erklärte sich der Baron v. Rothschild gern bereit und entschlossen, den Wählern zur Verfügung zu bleiben und alle Anstrengungen und Opfer seiner Mitbürger zu theilen, indem er wohl wisse, daß seine Erwählung nur um des Prinzips, nicht seiner persönlichen Verdienste willen geschehe.

— [Diplomatenprüfung.] In einer amtlichen Korrespondenz mit dem Departement des Civilstaatsdienstes hat Lord Clarendon vorgeschlagen, den Eintritt in die diplomatische Karriere von einer Prüfung aus mehreren Gegenständen abhängig zu machen. Der Kandidat soll erstens eine gute und leserliche Hand schreiben, geläufig und richtig französisch sprechen, aus dem Englischen ins Französische und umgekehrt übersetzen können; auch aus dem Deutschen, Lateinischen und entweder Italienischen oder Spanischen übersetzen; endlich etwas (!) Geographie, „einige (!) Kenntniß der neuern Geschichte seit 1789" und namentlich des Staates besitzen, wo er zu verwenden wäre. Vor der Beförderung zum besoldeten Attaché soll eine zweite Prüfung vorgenommen werden und zwar aus dem „Russischen, Türkischen und Romänischen." Kandidaten für den Konsulardienst haben außer Französisch auch die Sprache des Landes zu kennen, wo sie stationirt werden sollen, abgesehen vom britischen Handelsrecht und Arithmetik. Unter den Werken, deren Studium nachzuweisen ist, befindet sich Heeren's historisches Handbuch des politichen System's Europa's und seiner Kolonien.

— [Ein gutes Beispiel; Kanonenboot-Flottille.] Ein Rundschreiben der Admiralitäts-Lords zeigt den im aktiven Dienst stehenden Flottenoffizieren an, wie es sehr wünschenswerth sei, daß sie ihre Kinn- und Schnurrbärte abrasiren (mit wie wichtigen Dingen sich doch die engl. Admiralität beschäftigt! D. Red.), um den Matrosen mit gutem Beispiel voranzugehen. — Binnen 14 Tagen oder 4 Wochen werden 250 neue Kanonen- und Mörserboote fertig sein. Es heißt, daß diese Flottille sich entlang der Nordküste der Insel Wight in Parade aufstellen wird, so daß der linke Flügel unter den Fenstern von Ihrer Majestät Küstenschloß Osborne auffahren, und der rechte bis Ryde (gegenüber von Portsmouth) langen würde. Das Schauspiel wird gewiß Tausende von Neugierigen aus London anlocken.

— E [Die Londoner Missionsgesellschaft], eine der vielen in England, schreibt das Barmer Missionsblatt, hatte im verflossenen Jahre unter den Heiden 160 Missionare in ihrem Dienste; 32 in Australien, 40 in Südafrika und Mauritius, 19 in Westindien, 15 in China, 54 in Ostindien und außerdem etwa noch 600 eingeborne Mitarbeiter. Ihre Einnahme betrug etwa 413,000 Thlr. und ihre Ausgabe 448,000 Thlr. Von den fünf Bibelübersetzungen in Sprachen, für welche die Missionare erst Buchstaben und Grammatik schaffen mußten, ist nur eine einzige noch unvollendet, nämlich die der Sischuanen-Sprache (Südafrika), von der der Missionar Moffat seiner Gesundheit wegen eine Zeit lang abstehen mußte. Die für Tahiti ist in der 3. Auflage, die für Roratonga in der 2. Auflage gedruckt; die für Samoa ist unter der Presse; die für Madagaskar in der Korrektur. In Ostindien ist die canaresische Bibelübersetzung von Missionaren sämmtlicher Gesellschaften revidirt, desgleichen die der Telugu-Sprache. Die chinesische Bibelübersetzung in der Mandarinen-Sprache — gleichsam das Hochdeutsche und die Mustersprache der Chinesen — ist seit zwei Jahren vollendet. Die Missionspressen in Schanghai und Hongkong sind vollauf beschäftigt, der britischen Bibelgesellschaft einen Theil der Million Neue Testamente zu liefern, die für China bestimmt sind.

Frankreich.

Paris, 1. März. [Prinz Jerome; ein König von Algerien.] Prinz Jerome's Salons, welche für die Dauer der Konferenzen zweimal wöchentlich geöffnet werden, haben neulich außer allen Bevollmächtigten Alles vereinigt, was Paris von vornehmen und glänzenden Namen besitzt, von den Personen des Hofes und der Diplomatie bis herab auf die Aristokratie der Literatur. Der König von Kassel, wie man den alten Prinzen hier zu nennen pflegt — die Franzosen, wissen Sie, sind schlechte Geographen, und es giebt manche unter ihnen, die sich das Königreich Kassel vielleicht in der Nähe der Pyramiden denken — verjüngt sich mit dem zunehmenden Alter, und trotz der Anstrengungen seiner königlichen Jugendzeit, selbst trotz den Versicherungen der Aerzte, die ihm noch beim Beginn des Herbstes eine so kurze Lebensfrist in Aussicht stellten, daß sie jetzt abgelaufen sein müßte, ist Jerome noch immer so fest wie je und entwickelt jene geselligen Liebenswürdigkeiten, die ihm so häufig die Ungunst seines großen Bruders zugezogen. — Der Entbindung der Kaiserin sieht man nirgends mit so großer Spannung entgegen, als in Algerien. Ist das Kind ein Prinz, so erhält Algerien nicht nur einen König, sondern auch einen Vizekönig. Prinz Napoleon, Jerome's Sohn, ist für die Stellvertretung des Prinzen bestimmt, welchem ein Königreich als wahre Morgengabe in die Wiege gelegt werden soll. (B. B. Z.)

Belgien.

Brüssel, 1. März. (Wir wiederholen heute die schon am Sonnabend einem großen Theile unserer Leser durch ein Beiblatt mitgetheilte telegraphische Nachricht über die zweite Pariser Konferenzsitzung, um sie auch denen zugänglich zu machen, denen jenes Beiblatt, weil ein Theil der Auflage der Zeitung schon versendet war, nicht zugekommen ist. Allerdings hat sie jetzt nur noch ein geschichtliches Interesse — s. ob. unsre telegr. Dep. aus Brüssel vom 2. März. D. Red.) Die „Indenpedance" berichtet: In der zweiten Konferenzsitzung ist sehr hitzig diskutirt und kein Einverständniß erzielt worden. Die Frage wegen Bomarsund und Kars bildet die Hauptschwierigkeit. Rußland hebt hervor, wie außerordentliche Konzessionen es bereits gemacht, und erklärt, daß es in Betreff der Nichtwiederbefestigung der Alandsinseln keine Verpflichtuug übernehme; zugleich verlangt es eine Entschädigung für Kars, ohne dieselbe näher zu bezeichnen, und fordert, daß das Kompensationsprinzip zuerst festgestellt werde, was andere Bevollmächtigte verweigern. Gerüchtweise wird noch gemeldet, daß die Türkei das Kriegsentschädigungsgelüst nicht aufgegeben habe; daß jedoch diese Forderung hoffnungslos sei. Nichtsdestoweniger beharrt die „Independance" in dem Glauben an einen günstigen Ausgang.

Schweiz.

Vom St.-Gotthard, 25. Februar. [Lavine.] Auf dem St. Gotthardspaß wurde vorgestern der aus 10 Schlitten bestehende Postzug bei dem oberen Schirmhaus St.-Anton von einer Lavine überrascht. 5 Schlitten mit 10 Passagieren wurden in die Tiefe geschleudert; verschont blieben nur der Fürst Lobkowitz sammt seinem Bedienten und der Kondukteur. Den angestrengten Bemühungen des Letzteren, der an der Straße Arbeitenden und einer Anzahl eben von Andermatt hergekommener Postillone gelang es, von den 10 verschütteten Personen 9 bald wieder aufzufinden, die zehnte, ein Hr. Fagnani, fehlte auf wiederholten Appell. Endlich, nach ungefähr 20 Minuten, während welcher Zeit er 5 Fuß tief im Schnee vergraben gewesen war, gelang es, auch diesen noch lebend, wiewohl halb erstarrt, zu retten. Mit Ausnahme dieses Einen, welcher zu seiner Erhohlung im Schirmhause zurückgelassen wurde, langten sämmtliche Passagiere in Luzern an. Auch von den Post- u. Passagier-Effekten ist nichts verloren gegangen; nur 1 Pferd blieb todt auf dem Platze. (Frkf. Pz.)

Italien.

Rom, 20. Februar. [Eine großartige Brücke; Vorkehr zu einer Seligsprechung.] Selten bietet hier ein innerer Verwaltungsakt Stoff zur Besprechung dar, weil dergleichen gewöhnlich aus allzu unbedeutenden Elementen zusammengesetzt ist. Im Ministerio der öffentlichen Arbeiten kömmt hin und wieder eine Ausnahme davon vor, wie die wirklich großartige Ueberbrückung der tiefen Felsenschluchten zwischen Albano, Aricia und Genzano. Nachdem diese Arbeit zwischen den ersten zwei genannten Ortschaften vor anderthalb Jahren vollendet worden, ist sie nun auch zwischen den letzten zwei zu Stande gekommen. Das Werk kostet mehr als eine Million Scudi; doch trägt der hohe Brückenzoll manchen Tag gegen 37 Scudi ein, weil die große Fahrstraße nach Neapel hinüberführt. Doch diese einträgliche Zollquelle wird jämmerlich verwaltet. Zwei Zollbeamte, welche die Gunst eines Kardinals in ihrem Amte bestallte, erheben das Brückengeld, ohne den Passirenden auch nur einen Schatten von Empfangschein zu verabreichen. Bei der verrufenen Ehrlichkeit der römischen Zöllner geht denn da die gute Hälfte den natürlichen Seitenweg neben der Amtskasse. — Die Familie Lord Shrewsbury's denkt jetzt ernstlich an eine Seligsprechung der in der Blüthe des Lebens gestorbenen Fürstin Borghese, Lady Gwendolina Talbot. Bemerkenswerth ist, wie man dergleichen in Rom betreibt, um sicher zum Ziele zu kommen. Seit einigen Wochen besingen die Bänkelsänger auf offenen Straßen die eminenten weiblichen Tugenden der verstorbenen Talbot. Hat dies so eine Zeit lang fortgedauert, so tritt in feierlicher Weise die Kurie hinzu und macht den Schluß: vox populi, vox Dei.

Ancona, 25. Februar. [Ausfuhr.] Wie man versichern hört, läßt der Ueberfluß der vorjährigen Ernte nicht zweifeln, die Regierung werde bei den begründeten günstigen Ernteaussichten im Frühling die Bewilligung zur Ausfuhr von 50,000 Rubbien (1 Rubbio = $5\frac{1}{2}$ preuß. Scheffel) Mais auch auf Weizen, Reis u. s. w. ausdehnen.

Turin, 25. Februar. [Unordnungen.] Unsere auf Paris gerichtete Aufmerksamkeit ist plötzlich durch beunruhigende Nachrichten aus Novara gestört worden, die zwar an sich für den Augenblick wenig erheblich sind, aber als Symptome der revolutionären Bewegung zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben. Mazzini, den man hier längst den Todten beizählte, hat sich uns wieder in das Gedächtniß gebracht, und zwar, wie gewöhnlich, durch einen mißlungenen Tollhausstreich. Einige seiner Londoner Spießgesellen tauchten nämlich vor einigen Tagen in Novara auf, wo sie die englisch-italienische Legion, durch Verführung und erlogene Gerüchte, ihren Zwecken dienstbar zu machen suchten; vorgestern Abend kurz vor dem Zapfenstreich sprengten sie unter den Legionärs die Nachricht aus, daß der Kaiser Napoleon einem Attentat erlegen, und das nahe Mailand im Aufstande und Kampfe mit der österr. Garnison begriffen sei! Erhitzt von diesem falschen Allarm, versammelte sich eine Anzahl von Legionären in Gruppen in der Nähe ihrer Kaserne, und ließ den Ruf: Nach Mailand! Nach Mailand! in der aufgeschreckten Stadt laut werden. Dank den schleunigen militärischen Maaßregeln, wurde der Exzeß sofort unterdrückt, doch fehlten beim Appell 17 Gemeine (nach einem anderen, wahrscheinlich übertriebenen Gerüchte 40 Mann), welche nach der lombardischen Grenze entflohen waren. Gestern wurden zahlreiche Verhaftungen unter den Legionären vorgenommen, und die hauptsächlichsten Unruhestifter nach Genua abgeführt. Auf Requisition des Majors Pinelli wurden von Turin und Vercelli zwei Carabinieri-Abtheilungen nach Novara geschickt, theils um die Unruhigen im Zaum zu halten, theils um die Deserteure einzuholen. Nach den neuesten Nachrichten sind keine weiteren Störungen vorgekommen, und soll es der Polizei von Novara gelungen sein, zwei Agenten Mazzini's einzufangen. (Sp. Z.)

Spanien.

Madrid, 23. Februar. [Opposition gegen Escosura; Verschiedenes.] Der neue Minister des Innern, Escosura, ist nicht glücklicher in den Bureaux, als im Kongreßsaale; sein Vorschlag, die kanarischen Inseln in zwei Provinzen zu theilen, ward von der Kommission mit 17 gegen 7 Stimmen verworfen. Viele Deputirte scheinen entschlossen, bei jedem Anlasse gegen Escosura zu stimmen; die Gemäßigten grollen ihm, weil er ihre Partei verließ, und die Progressisten betrachten ihn als einen sehr zweideutigen Genossen. — Die Zahl der hiesigen demokratischen Blätter soll um zwei vermehrt werden. — Der Staatsanwalt hat gegen den Miliz-Sergeantenmayor die Todesstrafe und gegen drei seiner Mitschuldigen lebenslängliche Zwangsarbeit, bezüglich der übrigen angeklagten Milizen aber völlige Freisprechung beantragt. — Die Maroccaner setzen ihre Feindseligkeiten gegen Spanien fort. Drei durch Sturm unweit Melilla an die Küste getriebene spanische Schiffe entgingen mit großer Mühe einem von einer Araberbande auf sie gerichteten lebhaften Gewehrfeuer. Die Regierung soll nicht abgeneigt sein, im Mai eine Expedition von 15—20,000 Mann unter Prim gegen die räuberischen Küstenbevölkerungen von Marocco abzuschicken.

— [Eine Depesche] vom 27. Febr. lautet: „Zu Malaga waren Ruhestörungen ausgebrochen, sind aber unterdrückt worden. — Marschall Espartero hat an seinem Geburtstage das Offizierkorps der Madrider Garnison empfangen. — Der Finanzplan des Herrn Santa Cruz wird wahrscheinlich von den Cortes genehmigt werden. — Eine Depesche aus Madrid vom 28. Febr. lautet: „Heute findet das den Vertretern des Crédit mobilier veranstaltete Banket statt. Die Statuten der Gesellschaft sind der Regierung vorgelegt worden. — Morgen wird die allgemeine Auszahlung der Monatsgehälter für Februar beginnen. — Zu Malaga und überall sonst ist Alles ruhig.

Portugal.

Lissabon, 19. Februar. [Verhandlungen im Kongreß.] Der Gesetzentwurf wegen zollfreier Einführung der Cerealien scheiterte schon vor der Diskussion. Die Regierung war über ihr Werk selbst nicht sicher und obwohl der Plan noch nicht völlig zurückgezogen ist, so ist er doch in das Unendliche verschoben. — Die wichtigste Nachricht ist die Emanzipation der Sklaven in den Kolonien, welche dem Staate gehören. Im Kongreß wurde dieses philanthropische Projekt, welches das Privat.

Jahre bestanden, jedoch 150,000 nach ihrer Schöpfung, und dann wieder 100,000 u. weiter 150,000, später Revolutionen theils durch Wasser, theils durch Feuer erlitten. Nach 4000 J. kommt aber ein furchtbarer Orkan, der mit ihrer Vernichtung endet. „Ur" wird mit Allem, was er bis dahin verschlungen, verbrannt, und dann tritt an die Stelle der Welt eine Lichtwelt. Es giebt nur einen wahren Propheten, Johannes (der Täufer;) denn Abraham sowohl, als Moses und Christus und Muhammed sind ihnen falsche Propheten. Johannes lebt als ein Seliger im Himmel, seine Enthauptung leugnen sie. Sie haben Sonntags- und Donnerstagsfeier, zwei Sakramente, Taufe und Abendmahl; mit dem Brod und Wein sei der große Geist verbunden. Den Wein trinkt der Priester allein, wenn er nicht ausnahmsweise auch Laien zur Sündenreinigung gereicht wird. Die Taufe besteht in dreimaligem Untertauchen. An ihrer Sittenlehre ist der Einfluß der zehn Gebote und Einiges aus der neutestamentlichen Moral zu erkennen, z. B.: „Was ihr nicht wollt u. s. w."; überhaupt halten sie viel auf Moral. Dagegen verwerfen sie Bilderdienst und Mönchswesen, woraus der Redner die Folgerung ableitete, daß das heilige Buch, welches die Sittenlehre enthält, „der Schatz", zu einer Zeit verfaßt sein muß, als derartige Erscheinungen in der christlichen Kirche vorkamen. Johannischristen lassen sie sich bei dem Allen nicht nennen, sondern Sabier oder Sabäer, was Baptisten bedeutet; und unter sich nennen sie sich, wie angeführt, Mandäer. Ihre Feste sind beweglich, weichen aber der Zeit nach sehr von den christlichen ab, die sie dem Namen nach gemein haben, da ihre Jahre nur 365 Tage ohne Schalttag haben. Professor Petermann wies auf Apostelgeschichte Kapitel 19. hin, um zu zeigen, daß es zu den Zeiten des Apostels Paulus schon viele Johannischristen gegeben habe, und die angeführte Schriftstelle ist in der That beweisend. Er schloß mit der Mahnung, daß die Mission es sich angelegen sein lasse, diese Phantasten zum Christenthum zu bekehren.

Industrielles. Eine bedeutende Ersparung von Gas durch Zwillings-Brenner. — Unter der in jetziger Zeit so beachtenswerthen Ueberschrift: „Besser und wohlfeiler zugleich", enthält ein New-Yorker Blatt über den vorbezeichneten Gegenstand Folgendes: Wirthschaftlichkeit bleibt ein sehr wünschenswerthes Ding, und auf die meisten Menschen übt daher Alles, was sich in dieser Beziehung empfiehlt, große Anziehungskraft aus; ein Gegenstand aber, den man auf wirthschaftlichere Weise und zugleich auch mit besserem Erfolge gebrauchen kann, muß offenbar doppelt anziehend erscheinen. Dieser Gedanke drängte sich uns vor Kurzem auf, als wir jene doppelten oder Zwillingsbrenner kennen lernten, welche neuerlich von den Hrn. Baker und Da Costa erfunden worden sind und jetzt von ihnen verbreitet werden. Die Erfindung besteht in zwei getrennten Brennern, (separata burners), die jedoch beim Gebrauche selbst dicht an einander gebracht werden. Dieses unmittelbare Nebeneinanderstellen derselben hat die Wirkung, daß es das Verlorengehen irgend eines Gastheilchens verhütet. Die blaue Flamme, welche aus den gewöhnlichen, einfachen Brennern hervortritt, besitzt nämlich gar keine oder fast keine Leuchtkraft; mithin geht durch sie unvermeidlicher Weise eine Menge Gas unbenutzt verloren. Durch solche Zwillingsbrenner aber wird diesem Verluste vollständig vorgebeugt. Und zwar hat man sich durch genaue Berechnung überzeugt, daß das, was auf solche Weise erhalten und sogleich erspart wird, nicht weniger als 30 pCt. beträgt. Es macht also beinahe ein Drittheil des Ganzen aus: während zugleich das so erzeugte Licht in hohem Grade verstärkt wird. In dem Cigarrenladen von de Silva, in der Siebenten Straße, oberhalb der Kastanienstraße, kann man diese Brenner im Gebrauche sehen und deren zu Kauf erhalten. Die Namen der Anfertiger sind auf dieselben eingestempelt. — Ihre gute Wirkung in beiderlei Hinsicht erklärt sich leicht aus bekannten physikalischen Gesetzen, ähnlich wie beim Heizen das Ersparen von Brennmaterial und das gleichzeitige Erzeugen einer größeren Hitze durch das Mitverbrennen des Rauches, in welchem sonst gleichfalls ein bedeutender Theil Brennstoff und Hitzkraft unverbraucht verloren geht. Dagegen ist freilich die Beschreibung der Einrichtung selbst eine sehr ungenügende, (nnd zwar ist sie dies vermuthlich aus Absicht, um den Erfindern nicht den Absatzt zu schmälern.) Doch scheint das Ganze so einfach zu sein, daß man glauben sollte, es werde geschickten Metallarbeitern auch bei uns nach einigen Versuchen wohl gelingen, die Verbesserung in's Werk zu setzen, nachdem ihnen jedenfalls die Grundidee dazu gegeben ist. Es wird also die Mühe einiges Nachdenkens und einiger Versuche damit schon lohnen: da eine Gasersparniß von 30 pCt., oder selbst auch von wenigeren, das Anschaffen solcher neuen Brenner sehr bald vergüten und mithin der Absatz gewiß nicht fehlen würde. Ja es könnte am Ende nicht darauf ankommen, daß Jemand zu dem Zwecke der Anfertigung sich ein Paar Muster aus New-York verschriebe.

Vermischtes.

* Die „Edinburgh News" veröffentlichen einen Brief eines Mormonen, der sich „Einer der Getäuschten" unterzeichnet. Dieser Mann, welcher dieser antichristlichen Sekte acht Jahre lang angehört hat, erzählt unter Anderm Folgendes: „Ein Bruder lieh einem der Aeltesten, der auf eine Missionsreise ging, 100 Pfd. St. unter der Bedingung, daß derselbe diese Summe bei seiner Rückkunft wiederbezahle. Als er den Aeltesten nach dessen Rückkehr an sein Versprechen erinnerte, wies ihn dieser an den Gouverneur, der ihm sagte, er müsse erst eine Offenbarung von Gott erhalten, ehe er ihm eine Antwort geben könne. Am folgenden Sonntag erklärte er in Anwesenheit von 4 bis 5000 Gläubigen: „Ich, Brigham Young, weiß durch den Geist, der über mich gekommen, daß die Aeltesten, welche auf Missionsreisen gehen, Gelegenheit haben, Geld von ihren reichern Brüdern zu leihen, um das Wort des Herrn zu fördern. So spricht der Geist: Wahrlich, wahrlich, ich sage diesen Aeltesten, Euer Vater im Himmel ist wohl mit Euch zufrieden und erwartet nicht, daß Ihr solches Geld zurückzahlt; denn seine Diener sind ihres Lohnes werth, und zu seiner Zeit wird der Herr jene wohlwollenden Brüder belohnen und die Fenster des Himmels öffnen, um seinen Segen auf sie auszugießen." Wenn Brigham Young sein Auge auf das Weib eines Andern geworfen hat, so sagt er ihm, daß Gott ihm aufgetragen habe, ihn als Missionär ins Ausland zu schicken. Solle ein solcher Widerspruch erheben, so ist es Pflicht der „zerstörenden Engel", ihn zu erschießen oder zu ertränken."

Eigenthum durchaus nicht berührt, diskutirt. Es soll demnächst Gesetzeskraft erhalten.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Febr. [Hr. v. Scheel und die Gräfin Danner.] „Fädrelandet" hat sich endlich gemüssigt gefunden, an den Minister v. Scheel öffentlich die Frage zu richten, wie er denn eigentlich heiße, ob v. Scheel oder v. Scheele. Der frühere Amtmann in den Aemtern Gottorff und Hütten und spätere Präsident der schleswig-holsteinischen Lokalregierung, sagt „Fädrelandet", hatte nur einen Namen, er hieß L. N. v. Scheel. Diesen Namen führte derselbe zugleich als Privatmann und mit diesem Namen nannte er sich auf dem Titelblatt der von ihm herausgegebenen „Fragmente"; unter diesem Namen wurde er zum Landdroste in Pinneberg bestellt, und noch unter diesem Namen zum Minister für Holstein und Minister des Auswärtigen ernannt. Im Laufe des vorigen Jahres ist indessen neben dem Minister L. N. v. Scheel ein Minister L. N. v. Scheele aufgetaucht, der hin und wieder Ausfertigungen mit diesem Namen unterzeichnet, während andere wieder mit dem Namen L. N. v. Scheel gezeichnet erscheinen. So kennt z. B. das „Gesetz- und Ministerialblatt für Holstein und Lauenburg" noch unter dem 21. d. nur einen L. N. v. Scheel, während in der holsteinischen Ständezeitung vom 19. das Reskript vom 30. Jan. mit dem Namen v. Scheele erscheint. — In der That dieses Gebahren des Ministers, der zwei Namen zu gleicher Zeit führt, muß äußerst seltsam erscheinen, und hat, wie man erzählt, bereits in der Kopenhagener guten Gesellschaft zu vielen maliziösen Aeußerungen Veranlassung gegeben. Zur Vermeidung von Mißverständnissen mag übrigens hier bemerkt sein, daß Herr v. Scheel weder zu der reichen Familie der Scheel-Plessen, noch zu der angesehenen dänischen Familie Scheel gehört; er ist vielmehr von Geburt ohne Vermögen und ohne Ahnen. Sein Großvater hat sich in Deutschland anwerben lassen und ist auf diese Weise in die Herzogthümer gekommen und seinem Vater gewährte die Gunst des damaligen Königs die Erhebung in den Adelstand. Sein Großvater soll ursprünglich Scheele geheißen, aber später, der Kürze wegen, sich immer Scheel genannt haben. Daß so viel von dem Manne die Rede ist, findet seine Erklärung in seinem Verhältniß zur Gräfin Danner, die nachgerade hier allmächtig geworden ist. In dem neuen Staatskalender figurirt dieselbe bereits als Gemahlin des Königs an der Spitze des Königshauses. Das ist dieselbe Person, der der Baron Dirckink-Holmfeld in seinem Pamphlet „Gräfin Danner geb. Rasmussen" so unverhohlen ins Gesicht gesagt hat, zu welcher Klasse von Damen sie noch vor 10 Jahren gehört hat. Man wird es unglaublich finden, und doch ist es wahr, daß diese Dame mit einer Vergangenheit, die Jedermann hier so bekannt, und die so aktenmäßig konstatirt ist, daß kein Leugnen dagegen möglich ist, die Anerkennung der Höfe verlangte. Die Erwiderungen einiger Gesandten auf die betreffende Notifikation sollen nicht eben sehr schmeichelhaft gelautet haben. (V. Z.)

Kopenhagen, 28. Febr. [Das freisprechende Urtheil] des Reichsgerichts in Betreff der angeklagten Minister wird unter Anderm dadurch motivirt, daß die Gesetzmäßigkeit des Beschlusses wegen der Rüstungen nicht bestritten worden; daß die Anklage wegen Hochverraths unbefugt sei; daß das Gericht die Zweckmäßigkeit der Rüstungen nicht beurtheilen könne; daß der §. 52 des Grundgesetzes keine Anwendung auf die Ausgaben für die Rüstungen finden könne. (H. B.)

Türkei.

Schumla, 11. Februar. [Unglücksfall.] Am 8. Februar traf die Baschi-Bozuks ein beklagenswerther Unfall. Dank der Pfuscherei des Generalquartiermeisters, stürzte die Kaserne, in der das 7. Regiment einquartiert war, mit furchtbarem Krachen zusammen; 30 Mann und 50 Pferde wurden unter den Trümmern begraben. Nach vierstündiger Arbeit zog man 9 Leichen und 16 schwer Verwundete hervor; 42 Pferde lagen todt im Schutt, und noch zwei Tage später kannte man nicht den ganzen Umfang des Verlustes. Der Generalquartiermeister hatte beim Bau der Kaserne nicht einmal den Rath des Major Foord, des einzigen Genieoffiziers im Korps, annehmen wollen; kein Wunder, daß der Bau beim ersten heftigen Windstoß über den Haufen fiel.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 20. Februar. [Zustände.] Der allgemeine Friedenstaumel hat hier nur einen schwachen Nachhall gefunden. Einmal an alle Nachtheile des Krieges und an die Lasten eines Zustandes zwischen Krieg und Frieden gewöhnt, hatte man wenigstens gehofft, daß die Fortdauer des Krieges eine endliche radikale Lösung der Frage der Donaufürstenthümer herbeiführen müsse, wie sie den Opfern des Krieges entspräche. Der vorzeitige Frieden — in den Augen der Roumänen — giebt diese Länder abermals Preis, um mit schmählichen Palliativmitteln an ihnen zu experimentiren. Der Artikel 1 der Friedenspräliminarien hat diese Besorgnisse hier wach gerufen. Der kühnere Schwung der französischen Politik, wie er in dem Annex des 6. Protokolls der Wiener Konferenzen sich aussprach — Konstituirung eines vereinigten Mediatstaates Moldau-Wallachei unter einem fremden Fürsten — scheint unter dem drängenden Friedensbedürfniß und unter den dazu unvermeidlichen Rücksichtsnahmen, längst lahm gelegt worden zu sein. Man glaubt hier allgemein, daß im Wesentlichen so ziemlich Alles beim Alten bleiben wird. Die Verbindung der Idee eines kräftigen Defensivsystems der um halb Bessarabien mit 400,000 Seelen vergrößerten Fürstenthümer, mit Aufrechthaltung der Trennung beider Länder und Aufrechthaltung des schwächlichen, moralisch unmöglichen einheimischen Hospodariats, erscheint zwar paradox und ungereimt, aber man ist schon zu sehr daran gewöhnt, über das Schicksal dieser Länder mit völliger Unkenntniß ihrer Zustände entscheiden zu sehen, als daß man noch irgend eine Hoffnung auf den Kongreß von Paris setzen sollte. Man ergiebt sich daher hier in sein Schicksal und wartet nur der fernen Zukunft, wo diese Länder nothwendig und von Neuem wieder der Zankapfel Europa's werden müssen. Einheimisches Hospodariat der getrennten Länder unter angeblicher Reorganisation nach (schwer erkennbaren) Bedürfnissen und Wünschen des Landes, d. h. Fortdauer des heutigen Zustandes der Versunkenheit und Versumpfung, nur »avec phrase«, wie 1831 nach dem reglement organique, steht uns bevor. Alle Besorgnisse und Leidenschaften knüpfen sich daher heute nur an den Gedanken der Wahl eines neuen Hospodars. Auch in dieser Beziehung macht sich der Pessimismus geltend. Alle Welt befürchtet, daß der Hospodar Stirbey durch dieselben Mittel, die ihm zur Wahl verholfen und ihn bisher darin erhalten haben, auch jetzt wieder obsiegen werde. Diese Besorgnisse sind vielleicht nicht ganz unbegründet. Einige Andeutungen hierüber, welche historisch von Interesse sind, dürften im jetzigen Augenblick nicht unerwünscht sein. In vertrauten Kreisen hierselbst sind zuverlässige und detaillirte Notizen bekannt, welche ein Zufall enthüllt hat, der Einsicht in das Rechnungswesen des Hospodaren gestattete. Ich gebe diese Notizen hier als eben so sicher und verbürgt, als ob sie unmittelbar aus Abschrift der Bücher des Banquierhauses herrührten, um dessen geschäftliche Betheiligung es sich hierbei handelt. Das Banquierhaus des Hospodaren Stirbey ist das Haus Argenti Sechiari in Braila, das bekanntlich fast in allen Hauptstädten Europa's seine Kommanditen, und eine solche namentlich in Bukarest in der Firma Czerlenti hatte. Um seine Ernennung zum Hospodaren im J. 1849 durchzusetzen, mußte Hr. B. Stirbey außer den ihm zu Gebote stehenden baaren Geldmitteln bei dem Hause Argenti ꝛc. sich einen Kredit von 150,000 Dukaten eröffnen. Durch dieses Haus wurden gezahlt: an eine der auf die Ernennung zum Hospodar einflußreichsten Persönlichkeiten 60,000 Dukaten, an zwei andere Personen auf derselben Seite zusammen 15,000 Dukaten; auf der anderen Seite an eine Person in zwei Raten jedesmal 800,000 Piaster (14 P. = 1 Fl.), an eine andere einflußreiche Persönlichkeit 10,000 Duk. — Als der Hospodar im Herbst 1853 Bukarest nach 4½jähriger Regierung verließ, hatte er von den Erträgnissen seines Postens (welcher 50,000 Dukaten jährlicher Revenüen giebt), ein Gut Pietroschani für 65,000 Dukaten gekauft und nicht nur sein Debet bei Argenti Sechiari von 150,000 Duk. getilgt, sondern noch im Kredit bei demselben Hause 65,000 Duk. stehen — also nachweislich im Ganzen in 4½ Jahren eine Oekonomie von 280,000 Duk. gemacht. Von diesen 65,000 Duk. waren bei dem wallachischen Staatsschatz 45,000 Duk. unter dem Namen des Hauses Czerlenti gegen 14 pCt. Zinsen auf fürstlichen Spezialbefehl nutzbar angelegt. Vom Novbr. 1853 bis Septbr. 1854, während des Aufenthalts des Hospodaren in Wien, wurde nicht nur der Kredit von 65,000 Duk. aufgebraucht, sondern auch sein Debet mit neuen 60,000 Duk. belastet. Seit der Rückkehr im Septbr. 1854 bis Dezbr. 1855 hat dagegen der Hospodar das Gut Korneschti für 55,000 Duk. angekauft, sein Debet von 60,000 Duk. getilgt und von Neuem einen Kredit von 45,000 Duk. bei Argenti stehen, — also in 15 Monaten eine Oekonomie von 160,000 Duk.! Vor zwei Monaten ließ der Hospodar in Paris bei dem Hause Leonidi, Argenti u. Comp. einen bis auf 150,000 Duk. offenen Kredit sich eröffnen. In Konstantinopel ist bei dem Hause M. L. Skilleti u. Comp. für die Tratten des Hospodaren ein offener Kredit auf die Höhe von 2—3 Millionen Piaster (etwa 50,000 Duk.). Bei den Erträgnissen der Neben- und Schleich-Revenüen der amtlichen Stellung des Hospodaren der Wallachei, wie die obigen Angaben seiner Oekonomie nachweisen, sind nicht geschätzt die Einnahmen, welche er aus seiner Betheiligung an den Verpachtungen der Staatsrevenüen gezogen. Bei der Salzverpachtung, so wie bei der Mauthpacht, war der Hospodar unter dem Namen eines bekannten Kapitalisten Alexandresco (Kafedchi-Bascha) betheiligt, wie er noch heute zu einem Fünftheil uuter diesem Namen Mitpächter der Douanen ist. Alle diese völlig verbürgten Details beweisen nur Eins: daß das Hospodariat hier ein außerordentlich einträgliches Geschäft ist und wohl der Mühe lohnt, einen großen Einsatz an die Chance zu wagen. — Was in dieser Darstellung unter europäischen Verhältnissen unglaublich erscheinen mag, ist hier eben nur althergebracht und naturwüchsig und darf in der That dem einzelnen Individuum nicht so sehr zur Last gelegt werden; denn man war im Orient eben nie anders gewohnt zur Macht zu gelangen, als durch solche Mittel. Wie weit aber die Vermessenheit in dem Glauben an die Fortdauer der Wirksamkeit dieser Mittel geht, dafür möge die folgende Thatsache zum Belag dienen. Ein Schwiegersohn des Hospodaren machte kürzlich in höherem Auftrage den Versuch, einen der angesehensten Bojaren der Opposition, Balatschano, durch allerlei Versprechungen zur Partei des Hospodaren herüberzuziehen. Als dieser Versuch bei der dazu gewählten Mittelsperson scheiterte, schloß der Vermittler mit folgender Drohung: „Hr. B. wird sich in eine üble Lage bringen; alle Hoffnung der Opposition ist eitel; der Hosvodar hat gerade noch 400,000 Duk. übrig — damit kauft man sämmtliche plénipotentiaires des Pariser Kongresses und ganz Konstantinopel dazu! —" Aus solchen Einzelnheiten, welche die öffentliche Meinung hier beunruhigen, mögen Sie ermessen, welches geringe Vertrauen man hier in die nächste Zukunft setzt — und leider muß ich hinzufügen, daß auch die Meinung vieler ernster Männer und Kenner der orientalischen Zustände die ist: daß der Klang des Goldes in dem letzten Entscheid über das Schicksal dieser Länder auch diesmal eine, wenn auch verborgene, doch nicht minder gewichtige Rolle spielen wird. (V. Z.)

Asien.

[Die britische Flottille.] Nachrichten aus Hongkong vom 15. November äußern sich über die britische Flottille in den chinesischen Gewässern, wie folgt: „Seit Rückkehr der Flotte wissen wir nichts Neues über die Expedition von Commodore Elliot, dessen Eskadre beauftragt ist, die entschlüpften russischen Schiffe aufzusuchen. So beschränken sich denn die Thaten unsrer ostindischen Flotte, unter Kommando von Admiral Stirling, auf die Gefangenehmung von 277 unbewaffneten Russen und auf vier Kriegsgerichte (drei gegen Offiziere der Flotte), die abgehalten wurden. Ruhmlose Resultate!"

Afrika.

Aegypten. [Eine Depesche] aus Triest vom 28. Febr. meldet: „Die Nachrichten aus Alexandria vom 21. erklären die Gerüchte über den Aufstand des Demanhur für grundlos, setzen jedoch hinzu, es sei allerdings wahr, daß ein blutiger Krieg im Innern Aegyptens stattfinde."

Amerika.

New-York, 12. Februar. [General Caß; Einwanderung.] Der General Caß erlitt am 8. Februar in Washington einen ernsten Unfall. Bei dem Herabsteigen der Treppe des Patent-Büreaus stürzte er 4 Stufen herab und verwundete sich stark am Kopfe. Man brachte ihn in das National-Hotel, wo er erst nach einiger Zeit wieder zur Besinnung kam. Nach den letzten in New-York eingelaufenen Depeschen hatte sich der Zustand des berühmten Staatsmannes etwas gebessert, doch war er nicht außer Gefahr. — Obwohl die Einwanderung schon im Jahre 1855 bedeutend abgenommen hat, so scheint sie sich in diesem Jahre noch mehr vermindern zu wollen. So waren z. B. vom 1. Januar bis 6. d. Mts. nur 2350 Einwanderer in New-York eingetroffen, während im gleichen Zeitraume des letzten Jahres 8385 angekommen waren. Also 6035 weniger. (K. Z.)

Rio de Janeiro, 10. Jan. [Die Cholera] ist hier noch nicht erloschen. Nach Ausweis der amtlichen Listen vom 8. Dezember v. J. bis 7. Januar d. J. erlagen täglich im Durchschnitt 8 Personen der Krankheit. Die Gesammtzahl der in der Hauptstadt an der Cholera bis zu dem letztgenannten Datum Gestorbenen belief sich auf 4022, darunter waren 2061 Sklaven. In der gleichnamigen Provinz fuhr die Cholera fort, bald diesen, bald jenen Ort heimzusuchen und namentlich Sklaven auf den Pflanzungen zu tödten. In der Provinz St. Paulo scheint die Seuche aufgehört zu haben; in der Provinz San Pedro do Rio Grande do Sul dagegen hatte sie an Heftigkeit zugenommen. Die Nachrichten aus der letzteren Provinz reichten bis zum 28. Dezember. Porto Alegre, die Hauptstadt der Provinz, die nicht mehr als 20,000 Einwohner zählt, hatte allein schon 1200 ihrer Bewohner durch die Krankheit verloren. Nicht minder heftig entwickelte sich seit den ersten Tagen des Dezembers die Epidemie in Rio Grande do Sul, einer Stadt von 14,000 Einw. Im Anfang des Dez. erlagen dort täglich 20—30 Menschen und waren bis Abgang der Nachrichten bereits 500 Pers. gestorben. Hier gehörten die Betroffenen jedoch meist der Sklavenbevölkerung und den untersten Klassen an, während man unter den zu Porto Alegre Gestorbenen auch Personen der besten Klassen zählte. Auch die Stadt Pelotas (von 6000 Einwohnern) litt, wenn schon nicht in demselben Grade. Desto heftiger wüthete die Krankheit in einigen nahe gelegenen Schlächtereien. Auf einer derselben starben mehrere Mitglieder der Familie des Eigenthümers und 54 Sklaven. Nicht wenig wurde die Provinz Espirito Santo, namentlich in ihren südlichen Theilen heimgesucht. In der Stadt Bahia war die Krankheit laut Nachrichten, die bis zum 3. v. M. reichen, erloschen, während sie in mehreren Gegenden der gleichnamigen Provinz, wo man sie erloschen glaubte, mit erneuerter Heftigkeit ausgebrochen, in anderen jetzt erst aufgetreten war. In der Provinz Sergipe wüthete sie in unveränderter Heftigkeit, wogegen in Pernambuco kaum einzelne Fälle bemerkt wurden. Im Innern der Provinzen Amazonas und Para war die Cholera am 15. Dezember fast verschwunden; sie zeigte sich vornehmlich noch in der Stadt Belem. (P. C.)

— [Statistisches.] Die offizielle Zählung setzt die Zahl der Fremden in Chile zu 19,669 an. Es befanden sich unter dieser Zahl 11,551 Argentiner, 680 Nordamerikaner, 599 Peruaner, — 1934 Engländer, 1650 Franzosen, 915 Spanier, 399 Italiener, 168 Portugiesen, 71 Chinesen, — 107 Preußen und 1822 Abkömmlinge anderer deutscher Staaten. — Die große Zahl der Argentiner in Chile erklärt sich durch die lange Schreckensherrschaft des Generals Rosas, nach dessen Fall zwar ein großer Theil der in Chile befindlichen Argentiner in ihre Heimath zurückkehrte, viele aber dort zu bleiben vorzogen. England ist auf der südamerikanischen Westküste weit zahlreicher vertreten, als auf der Ostküste; bei Franzosen, Spaniern und Italienern zeigt sich gerade das umgekehrte Verhältniß. Die Zahl der preußischen und deutschen Ansiedler in Chile und in den Plata-Staaten mag sich zur Zeit noch die Waage halten. Verhältnißmäßig hat daher das ungleich kleinere chilenische Land bisher weit mehr Deutsche als die Platalande. Da aber die Ostküste heute schon eine stärkere Anziehungskraft auf die Deutschen ausübt, dürfte dieses Zahlenverhältniß in nicht langer Zeit sich ausgeglichen haben.

— [Eisenbahn-Anlagen im ehemals spanischen Süd-Amerika.] Ecuador hat zur Zeit gar keine Bahnen. In Peru wird die Bahn Lima-Callao, welche die etwa 1½ Meile von der Küste entlegene Landeshauptstadt mit ihrem Meereshafen Callao verbindet, schon seit längerer Zeit befahren; die im südlichen Peru, Departement Arequipa, 1680 Fuß hoch in den Anden gelegene Stadt Tacna denkt man ebenfalls durch Eisenbahn mit der Meeresküste zu verbinden. In Bolivien giebt es zur Zeit noch keine Eisenbahnen. Chile dagegen hat auch in dieser Beziehung bereits Fortschritte gemacht. Die Minen-Eisenbahn Copiapo-Caldera, welche die Bedürfnisse der reichen Bergwerke Copiapo's vom Meere und an das Meer vermittelt, ist schon seit längerer Zeit in schwunghaftem Betriebe. Desgleichen ist eine Bahn vom Hafenplatze Valparaiso nach der im Innern gelegenen Landes-Hauptstadt Santjago in Angriff genommen und eine Strecke derselben von Valparaiso aus bereits dem Verkehr überwiesen; eine Bahn von Santjago nach der weiter südlich gelegenen, durch ihre Goldminen bekannten Stadt Talca, desgleichen die Verlängerung dieser Linie bis Concepcion ist projektirt. In der Argentinischen Konföderation trägt man sich mit dem Plane, von irgend einem Punkte des Paranastromes, wahrscheinlich nahe der Hafenstadt Rosario, eine Bahn in das Innere, nach Cordova und weiter nach Mendoza, zu bauen; vorläufig jedoch ist an eine Ausführung noch so bald nicht zu denken. Paraguay und Uraguay beschäftigen sich noch nicht einmal mit Projekten, während im Staate Buenos-Ayres eine Linie von der Hauptstadt nach dem Südosten bereits in Angriff genommen und eine Strecke weit bis auf die Schienenlegung vollendet ist. Augenblicklich stockt der Bau aus Mangel an Mitteln. (P. C.)

Lokales und Provinzielles.

S Posen, 3. März. [Die Lage der kleinen Handwerker.] In Nr. 52 unsrer Zeitung finden wir unter den Inseraten eine „dringende Bitte" des Vorstandes der hiesigen Schuhmacher-Innung, worin derselbe mit Hinweisung auf den in jetziger Zeit auf den Gewerbsgenossen lastenden Druck, das Publikum ersucht, nicht nur die in Folge der bedeutend gestiegenen Lederpreise nothwendig gewordene Erhöhung des Preises für Schuhmacherarbeiten in dem dort angedeuteten Maaße sich gefallen zu lassen, sondern namentlich auch soviel irgend möglich für recht baldige Zahlung der gelieferten Arbeiten besorgt zu sein. In einer so eben erschienenen kleinen Broschüre von Alb. Döll: „die gewerbliche Assoziation, ein Beitrag zur Lösung der Arbeitsfrage", finden sich über diesen Gegenstand ebenfalls einige Bemerkungen, die wir hier folgen lassen. Der Verfasser sagt:

„Der Tagelöhner, wenn er gearbeitet, der Drescher, wenn er die Frucht abliefern kann, hat seinen Lohn, so wenig reichlich derselbe auch sein mag. Aber beim Handwerker gesellt sich dem Mangel in der Regel noch die Sorge zu, die Sorge, den Lohn seiner Arbeit zu bekommen." und daran knüpft der Herausgeber der trefflichen „Monatsschrift für preußisches Städtewesen" (Frankfurt a./O., Trowitzsch u. Sohn), die wir bei dieser Gelegenheit ihres wohlgewählten interessanten und belehrenden Inhalts wegen allen irgendwie Betheiligten warm empfehlen, noch folgende kurze Betrachtung:

„Das ist der wunde Fleck; ein großer Theil der Handwerker würde mit seinem Loose zufrieden sein, wenn er zur rechten Zeit auf Zahlung seines Lohnes rechnen könnte, wenn er nicht mahnen müßte, und wenn er nicht — hat er erfolglos gemahnt, klagen, Kosten vorschießen, Zeit versäumen und überdies die Kundschaft verlieren müßte. Nicht immer sind die schlechten Zahler auch diejenigen, welchen die Mittel fehlen. Gebietet doch schon die heil. Schrift, dem Arbeiter seinen Lohn nicht vorzuenthalten. Befolgen wir dies heilige Gebot, und manche Quelle der Beschwerden im Handwerkerstande wird versiegen. Es giebt vielleicht auch ein Mittel, den maaßlosen unfreiwilligen Kredit, welchen der Handwerker für seine Lohnforderung hat, zu ermäßigen und zu beschränken. Wäre es nicht möglich, eine gesetzliche Anordnung zu treffen:

> daß sämmtliche Innungsmitglieder alle ihre Rechnungen dem Innungsvorstande zu übergeben und dieser die Einziehung zu übernehmen habe?

Wenigstens würde auf diesem Wege dem Meister das gerechte Drängen nach Zahlung nicht Verdruß und gar den Verlust von guter Kundschaft verursachen. Außerdem würde durch eine solche Maaßregel der Anschließung an die Innung ein mächtiger Reiz gegeben."

S Posen, 3. März. [Der Zusammenstellung der Eisenbahneinnahmen] aus dem Betriebs-Jahre 1855, wie sie die B. B. Z. bringt, entnehmen wir die Notizen über die Stargard-Posener Bahn, wobei zu bemerken ist, daß die Zahlen darin so aufgenommen worden, wie sie von den Direktionen „unter Vorbehalt näherer Feststellung" publizirt sind, so daß die aus dieser späteren Feststellung folgenden Differenzen vorbehalten bleiben. Demnach betrug die Einnahme des Jahres 1855: im Januar 40,452, Februar 39,535, März 51,712, April 42,785, Mai 45,852, Juni 45,065, Juli 52,700, August 59,956, September 55,434, Oktober 49,968, November 55,630, Dezember 49,802, zusammmen 562,086 Thaler, d. h. 73,702 Thaler mehr als im Jahre 1854. Im Januar 1856 betrug die Einnahme der Bahn 39,889 Thaler.

: Posen, 3. März. [Krankenstand.] In den städtischen Krankenanstalten befanden sich am 24. Februar 133 männl., 108 weibl., zusammen 241 Kranke. - Im städtischen Hospitale 28 M., 49 Fr., zusammen 77 Hospitaliten.

Posen, 3. März. [Polizeibericht.] Als muthmaßlich gestohlen ist ein Sack mit einem Scheffel Hafer in Beschlag genommen.

Aus dem Birnbaumer Kreise, 29. Februar. [Israelitische Gemeindeangelegenheiten; Verschiedenes.] Nachdem der Rabbiner und Prediger Dr. Schwabacher das Rabbinat in Landsberg a./W. angenommen und aus der jüdischen Gemeinde in Schwerin geschieden ist, entbehrt letztere eines Seelsorgers. Ist es auch ohne Zweifel, daß diese Stelle wieder mit einem Rabbiner, welcher akademische Bildung genossen, besetzt werden muß, zumal diese mit einem ziemlich hohen jährlichen Gehalt und verschiedenen Nebeneinkünften dotirt ist, so läßt sich doch der Wunsch einer baldmöglichsten Besetzung nicht unterdrücken, um bei den jetzigen drückenden Zeitverhältnissen die Hoffnung wieder zu beleben, und die Gemeinde vor sitttlichem Verfall zu bewahren. Auffallend ist es, daß die Rabbinerstellen in den übrigen jüdischen Gemeinden hiesigen Kreises schon seit einer Reihe von Jahren unbesetzt sind. Sogar die wohlhabende Gemeinde Birnbaum, welche keine Opfer scheute, vor einigen Jahren einen Tempel zu erbauen, der eine Zierde der Stadt ist, ist schon seit mehreren Jahren ohne Seelsorger. In der bedeutend weniger reichen Gemeinde Zirke versieht das Rabbinat das dortige sehr ehrenwerthe Gemeindemitglied P., welches auf das

(Fortsetzung in der Beilage.)

Gehalt verzichtet. Diesem achtbaren Manne hat die Gemeinde es zum größten Theile zu verdanken, daß der Gottesdienst durch einen Choral geleitet wird. — Der am 27. d. in Kähme stattgehabte Pferde- und Viehmarkt war zwar im Verhältniß zu den sonst hier abgehaltenen Märkten nur mit wenigen, jedoch meist guten Ackerpferden und Hornvieh besetzt. Hingegen hatten sich viele Käufer sogar aus den entlegensten Gegenden eingefunden. Die Preise der Pferde sowohl als auch des Hornviehs waren enorm hoch; gewöhnliche Ackerpferde wurden nicht unter 100 Thlrn., bessere bis zu 180 Thlr. verkauft, für Zugochsen wurden 90 bis 140 und für Milchkühe 40 bis 50 Thlr. pro Stück erzielt. — In diesen Tagen wurden am hellen Tage in Schwerin a./W. von einem Fuhrwerk 15 Säcke mit Erbsen und einem Reisenden 1 Kiste mit mehreren Flaschen Punsch-Extrakt gestohlen. — In dieser Stadt giebt jetzt der berühmte Künstler Bellachini, dem vor einiger Zeit die hohe Gnade zu Theil wurde, vor Sr. Majestät dem Könige seine magischen Künste zu produziren, im Saale des Hôtels „zum Prinzen von Preußen" Vorstellungen, bei welchen jedesmal der Saal von dem schaulustigen Publikum überfüllt ist.

= Gostyn, 1. März. [Markt.] Der am 27. und 28. v. Mts. hier stattgehabte Viehmarkt hat die in ihn gesetzten Hoffnungen in Betreff der Frequenz diesmal nicht realisirt. Obgleich Rosse von Ansehen genug angebracht wurden, so fanden dieselben bei den enormen Preisen doch zu wenig Abnehmer. Die gekauften waren meist gute Arbeitspferde und gingen größten Theils nach den östlichen Gegenden, ein Beweis, daß es dort an Pferden mangelt. Auch Luxuspferde waren hier, von denen das Stück zu 100 Louisd'or ausgeboten wurde. Hornvieh war dagegen so wenig anwesend, daß die Nachfragen nicht befriedigt werden konnten und nur zu sehr hohen Preisen zu kaufen war. Im Allgemeinen war der Verkehr des diesmaligen Marktes ein so flauer, daß sich dessen selbst die ältesten Bewohner nicht erinnern. Bettler und Gauner waren im Ueberfluß erschienen.

r. Wollstein, 2. März. [Getreidepreise; eine Sektion; Bartmann.] Trotzdem in Posen und anderen großen Städten in letzter Zeit die Getreidepreise einen bedeutenden Rückgang erlitten, erhalten sich dieselben hier noch immer auf einer bedauernswerthen Höhe. — Zu Ende v. J. habe ich in dieser Zeitung von hier aus berichtet, daß ein Wirthssohn aus Jaromierz bei Unruhstadt in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden, weil auf ihm der Verdacht ruht, einen Versuch gemacht zu haben, seinen Stiefvater durch Stechapfelsaamen, den er in den Kaffee gethan haben soll, zu vergiften. Dem herbeigeholten Arzte gelang es damals den Schwererkrankten aus der Todesgefahr durch ein sofort angewandtes Brechmittel zu retten. Ganz hergestellt wurde er jedoch nicht, er kränkelte vielmehr seit jener Zeit unaufhörlich und vor 8 Tagen verstarb er. Um darüber Gewißheit zu verschaffen, ob derselbe wirklich in Folge des Genusses von Stechapfelsaamen gestorben, wurde auf Anordnung des hiesigen k. Kreisgerichts die Leiche an Ort und Stelle secirt und der Magen, so wie Darmkanal nebst Zubehör Behufs chemischer Untersuchung hierhergebracht. — Der Anfall des Schulvorstehers M. W. in Exin gegen den dortigen Lehrer Bartmann (s. Nr. 53 dies. Ztg.) hat in hiesiger Stadt, woselbst B. 7 Jahre hindurch als öffentlicher Lehrer fungirte, einen allgemeinen Unwillen erregt. B. hat während seiner Funktion an der hiesigen jüdischen Schule sich durch seinen Fleiß und seine überaus gute Aufführung die Achtung und Liebe Aller zu erwerben gewußt, und nur sehr ungern sahen wir denselben vor ungefähr 11 Jahren aus seinem hiesigen Wirkungskreise scheiden.

E Exin, 1. März. [Diebereien und Proletariat; Viehkrankheiten.] Nicht nur in den Städten hiesiger Gegend, sondern auch auf dem Lande hört man fortwährend von Diebereien und Einbrüchen. Hauptsächlich trachten überall die Diebe nach Wäsche, werthvollen Kleidungsstücken und Betten. So wurden nur wieder in dieser Woche zu Wapno von beiden erstgenannten Gegenständen eine Menge von bedeutendem Werthe, in Gollancz zwei mit Federn ganz vollgestopfte Säcke gestohlen. Jedoch fehlt es auch nicht an Einbrüchen in Speicher und Scheunen nach Getreide, in Keller und Ställe nach Allerlei, was nur Geldwerth hat. Bei der drückenden Theurung ist die Noth zwar groß, aber die sittliche Versunkenheit noch größer; der große Neid der Besitzlosen gegen die Besitzenden tritt immer bedenklicher zu Tage, und das Proletariat nimmt bei uns besonders auf den zahlreichen, großen Kolonien längs der Netze in erschreckender Weise zu. — In Gogulkowo, Kreis Schubin, sind unter den Schafen einiger Ackerbesitzer die Pocken ausgebrochen, weshalb dieser Ort für den demnach gesetzlich verbotenen Viehverkehr polizeilich geschlossen ist. Die bisher in Schlessin bei Nakel unter dem Vieh herrschende Lungenseuche hat aufgehört, und die Sperre ist aufgehoben.

Redaktions-Korrespondenz.

Den anonymen Absender des gestern mir zugegangenen Geschenks ersuche ich höflich, dasselbe binnen acht Tagen in meiner Wohnung gef. wieder abholen lassen zu wollen, da ich nach Ablauf dieser Frist mich veranlaßt sehen würde, es der hiesigen Armenkasse zu überweisen. Dr. J. S.

Angekommene Fremde.

Vom 2. März.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Beyme aus Grätz; Gutsbesitzerin Frau v. Chłapowska aus Bonikowo; die Kaufleute Cohn aus Heidensfeld, Zöbel aus Pforzheim, Kastner aus Magdeburg, Fritzschke aus Berlin, Schulze aus Leipzig, Hartmann aus Danzig.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Sikorski aus Koszłowo u. v. Skórzewski aus Czernisewo.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Lehmann aus Stettin, die Gutspächter v. Mieczkowski aus Zajezierze u. v. Raczyński aus Smolary.

HOTEL DE PARIS. Rentier v. Pałędzki aus Tonisżewo, die Gutsbesitzer v. Wilkoński aus Chwalibogowo und v. Rogaliński aus Ostrobudki.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Riegel aus Würzburg und Burakowski aus Kurnik; Kupferschmiedemeister Straubel und Agent Trochleib aus Zirke; Sattlermeister Zwa...owski aus Berlin; Bäckerm. Lange aus Spandau.

WEISSER ADLER. Partikulier Weissenberg und Sekretair Meyer aus Rogasen; Gutspächter Niclaß aus Bielawy.

BRESLAUER GASTHOF. Handelsmann Atzler aus Xions.

PRIVAT-LOGIS. Handelsmann Roßkopf aus Bockenau, log. Magazinstraße Nr. 15; Stud. med. Munk aus Berlin, log. Markt Nr. 88.; Fräulein Pehlow aus Filehne, log. Friedrichsstraße Nr. 21.; Vorsteherin des Benediktiner-Klosters Kubik aus Warta, log. Langestraße Nr. 1.

Vom 3. März.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. von Falkowski aus Pacholewo, Gerber aus Waliszewo und Krieger aus Wola; Glasfabrikbesitzer Mittelstädt aus Carlshof; die Gutspächter Engler aus Przeczewnica und Szulczewski aus Boguniewo; die Kaufleute Kahtz und Koller aus Wrietzen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Graf Schweinitz aus Ober-Weichau und v. Węsierski aus Słupia; Apotheker Selle aus Birnbaum; Oberamtmann Raymund aus Rożyczyn; Oberförster Kreuzinger aus Rackwitz; Doktor Cohn aus Breslau; die Kaufleute Gebrich aus Berlin, zur Hosen aus Stettin und Ollendorff aus Hamburg.

HOTEL DE BAVIERE. Literat Bartholomäus aus Eckerberg; Landschaftsrath v. Łaszczyński aus Grabowo; die Gutsb. v. Moszczeński aus Jeziorki und v. Kuczborski aus Karsewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kaufmann Neufeld aus Berlin; die Gutsbesitzer Wendt aus Duszник und Griebel aus Napachanie.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Dąbski aus Kołaczkowo und v. Zakrzewski aus Gutowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Szołdry, v. Kosiński aus Targowagórka und v. Zaborowski aus Iłowiec; Kaufmann Zernich aus Stettin und Gutspächter v. Żelawski aus Wzięchowo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Blumberg aus Bromberg; Gutsb. und Major a. D. Delhäs aus Swiączyn; die Kaufleute Winkler aus Breslau, Bormann aus Hirschberg und Domainenpächter Burghardt aus Węglewo.

HOTEL DE PARIS. Bürger Berent aus Gąsawa; Gastwirth Eckert aus Santomyśl; Inspektor Witajewski aus Zakrzewo; die Gutsbesitzer v. Baranowski aus Gwiazdowo, v. Suchorzewski aus Puszczykowo, v. Chłapowski aus Bagrowo und v. Karczewski aus Lubrze.

WEISSER ADLER. Kaufmann Dullin aus Schokken; Wirthschafts-Beamter Fengler aus Żurawita; Kunstgärtner Wetzel aus Gr.-Rybno; Wiesenbaumeister Düger aus Góra und Gutsbesitzer Grundies aus Chmielewo.

HOTEL DE SAXE. Ackerbürger und Güteragent Böhme aus Grätz.

EICHBORN'S HOTEL. Gutsbesitzer Heickerodt aus Żabikowo; Partikulier Powirski aus Wyskoki und Kaufmann Kronheim aus Fraustadt.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Renklieb aus Medzibor.

DREI STERNE. Gutsp. Wierusżewski aus Kopaszyce; die Schreiber Wojciechowski aus Graboszewo, Radoński aus Chwalibogowo und Kaufmann Wróblewski aus Wreschen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Im Anfange des Aprils d. J. wird am hiesigen Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium eine Vorbereitungs- (Elementar-) Klasse eröffnet, deren Aufgabe sein soll, hauptsächlich solche Knaben, die unter 9 Jahre alt sind, für den Eintritt in die Sexta des Gymnasiums geeignet zu machen. Anmeldungen bin ich bereit anzunehmen.

Heydemann.

Die heute Mittag gegen 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Johanna geb. Dziadek, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Posen, den 2. März 1856.

Bauermeister, Kreisrichter.

Gestern Abend um 7 Uhr entschlief sanft unser geliebtes Klärchen im Alter von 1 Jahr 4 Monaten. Tief betrübt zeigen wir dies Freunden und Verwandten an. Posen, den 2. März 1856.

Wilhelm Krengel und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. W. v. Alvensleben-Erxleben mit dem Lieut. Hrn. v. Massow; Breslau: Frl. A. Chorus mit Hrn. Prem.-Lieut. v. Pannewitz; Wohlau: Frl. A. Rimann mit Hrn. H. Jarazin.

Verbindungen. Berlin: Hr. Hauptmann Jordan mit Frl. A. v. Bock, Hr. W. Hörz mit Frl. A. Schulze und Hr. Ad. Greiner mit Frl. L. Geyer; Ilberstedt: Hr. Gutsbesitzer J. H. Urban mit Frl. J. Schoch

Nikisch, Gesetz-Sammlung für Juristen 1806/54. Preis 3 Thlr. Vorräthig in der **Gebr. Scherk**'schen Buchhandl. (E. Rehfeld) in Posen.

So eben erschien und ist zu haben in der **Gebr. Scherk**'schen Buchh. (E. Rehfeld) in Posen:
Getreidepreis-Tabelle für das Großherzogthum Posen, oder wie viel kostet 1 Scheffel, 1 Wispel, 1 Garnitz und 1 Berliner Metze, wenn 1 Viertel, à 16 Garnitz, so und so viel kostet? Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind in Beschlag genommen und können im Bureau des Kriminal-Kommissarius Kretschmer besichtigt werden:

1) Frauenkleider: 1 Seidenkleid, bunt karrirt, unfertig; 1 Tüllmantille mit seidenen Blumen aufgenäht; 1 dergl. schwarzseidene mit Spitzen; 1 Mousselinkleid, roth und blau geblümt; 1 Wollenkleid, kirschbraun; 1 desgl. türkisch gemustertes; 1 desgl. schwarz, braun und weiß karrirt; 1 desgl. roth und blau gerirt; 2 Poil de Chèvre, weiß und braun karrirt; 1 kirschbraun karrirtes Moorkleid; 1 Merinokleid, kornblau; 1 Kamlottkleid; 2 Kattunkleider, weiß und braun gemustert; 1 desgl. braun; 3 desgl. lila mit weißen und schwarzen Blumen; 1 lila und grau gestreifter Kinderüberwurf; 1 schwarztuchener Unterrock nebst Jacke mit Sammetbesatz; 2 weiße Unterröcke; 1 weißer Shierting-Unterrock; 2 barchentne Unterröcke; 1 desgl. rother, 1 desgl. grüngestreifter; 1 schwarze Thibetjacke mit rothem Futter; 1 baumwollene Kinderjacke, gehäkelt, blau und weiß; 1 rosa wollene Frauenmütze mit seidenen Bändern garnirt; 3 gestreifte und 1 lila wollene Schürze.

2) Mannskleider: 1 schwarzer Leibrock mit grüner Seide gefüttert; 1 desgl. Tuchrock mit Moire gefüttert; 1 russisch grüner Ueberzieher mit schwarzem Manchesterkragen; 1 Paar blau und braun gestreifte Buckskinghosen; 1 Paar Korthosen, graublau, erst zugeschnitten; 1 Paar lila Hosen; 2 Paar grautuchene; 1 schwarze Tuch- und 1 bunte Piquéweste.

3) Tücher: 1 großes rothbuntes Shawltuch mit weißem Spiegel; 1 roth gemustertes Umschlagetuch mit breiter Borte und weißem Spiegel; 1 grau wollenes Umschlagetuch, grau mit lila Borte; 4 desgl. bunt karrirte; 3 Halstücher, schwarz; 1 desgl. roth und schwarz karrirtes; 5 desgl. bunte; 2 desgl. seidene, roth und grün gemustert; 1 rothseidenes Taschentuch mit gelben Blumen; 1 weißes Taschentuch gez. C. P.; 3 Handtücher; 7 Küchenhandtücher; 2 kleine Tischtücher; damascirt.

4) Wäsche: 18 Frauens-, 7 Mannshemden und 4 zugeschnittene Kinderhemden; 3 dgl. Mannshemden.

5) Betten und Bezüge: 2 Deckbetten, roth und weiß schmal gestreift, eins ohne Ueberzug; 1 dgl. roth karrirt; 1 desgl. nebst 3 Kopfkissen mit roth, braun und gelb gemusterten Ueberzügen; 2 Unterbetten, roth und weiß gestreift; 1 desgl. lila; 1 desgl. blau weiß und 1 desgl. grau und weiß gestreift; 1 Bettüberzug mit 3 Kissenbezügen, blau und weiß gemustert; 4 Kopfkissenüberzüge; 2 desgl. rothe; 1 rosa Inlett mit dem Zeichen „Walter"; 1 weißer Ueberzug von Shierting; 4 Bettlaken.

6) Stoffe: $2\frac{1}{2}$ Ellen schwarzes Tuch; $6\frac{1}{2}$ Ellen weißen Barchent; 2 Stücke Kattun, braun und weiß gemustert; desgl. 5 Ellen breit gemusterten; 18 Ellen Nessel, schwarz mit grünen Streifen; 1 Stück Zeug mit weißen Blumen; 1 Stück Organdy, blau mit rothen Blumen.

7) Verschiedenes: 3 Sonnen- und 1 schwarzer Regenschirm; 2 Paar Gummischuhe; 1 Paar Frauen-Galloschen; 1 Spiegel mit Goldrahmen; 1 weißes Säckchen mit Grütze; 1 desgl. mit Erbsen; 1 desgl. mit Roggenmehl; 5 Flaschen mit Brennöl; 1 Flasche mit Leinöl; desgleichen 2 Kruken mit Leinöl; 3 Pfd. Seife; 1 Handkorb; 3 Kleiderbürsten; 2 braungemusterte Kittai-Vorhänge; ein Gebetbuch; 1 blauer Teller; 1 Bunzlauer Topf mit ca. $\frac{1}{2}$ Quart Schmalz; 1 Kaffeemühle; 1 eiserne Feuerschippe; 2 eiserne Bratpfannen; 1 Schmortopf; 1 dergl. eiserner; 7 dergl. Töpfe; 2 dergl. Tiegel; 1 dergl. Kasserolle; 6 Paar Messer und Gabeln mit eisernen Stielen; 6 dergl. mit schwarzer Hornschale; 6 Paar Messer mit eisernen Stielen; 6 Paar dergl. mit schwarzen Stielen; 2 messingene Mörser; 2 dergl. Pletteisen; 1 roth lackirtes Tablet; 2 messingene Leuchter.

Posen, den 1. März 1856.

Königl. Polizei-Direktorium.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die hiesige Thor-Expedition Schrodka auf die südliche Straßenseite und in die unmittelbare Nähe des Warschauer Thores heute verlegt worden ist.

Posen, den 1. März 1856.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Der Strafgefangene Franz Grieger ist aus hiesiger Anstalt entwichen.

Wir ersuchen ergebenst, auf diesen Verbrecher ein wachsames Auge zu haben, ihn im Betretungsfalle zu arretiren und wieder abliefern zu lassen.

Signalement: Vorname, Franz; Zuname, Grieger; Alter, 32 Jahr; Geburts- und Wohnort, Lagowitz bei Brätz; Religion, katholisch; Gewerbe, Maurer; Größe, 5 Fuß 3 Zoll 3 Strich, Haare, schwarzbraun; Stirn, niedrig; Augenbraunen, braun; Augen, grau; Nase und Mund, gewöhnlich; Bart, rasirt; Zähne gut; Kinn und Gesichtsbildung, gewöhnlich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, kräftig; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen: eine Schnittnarbe am linken Daumen.

Bekleidung: eine braune Tuchweste, eine dergl. Tuchjacke, ein Paar dergl. Hosen, ein Hemde, gez. Litt. A., ein Paar Schuhe, ein Paar Pantoffeln, zwei Halstücher, ein Schnupftuch, ein Paar wollene blaue Strümpfe, gez. Litt. B., eine Arbeitsschürze.

Rawicz, den 2. März 1856.

Königl. Direktion der Strafanstalt.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Die bei Veränderung des Oberbaues der Strecke Creuz-Posen gewonnenen Eisen-Materialien, und zwar:

circa 6160 Centner gußeiserne Schienenstühle,
" 800 " diverse schmiedeeiserne Schraubenbolzen und
" 3 " kleine Bleche,

sollen im Auftrage der Königlichen Direktion der Ostbahn in Parthien von 100 und 200 Centner öffentlich meistbietend veräußert werden und ist hierzu ein Termin auf Donnerstag den 6. März Vormittags 10 Uhr im Abtheilungs-Bureau zu Bahnhof Posen anberaumt.

Die speziellen Bedingungen des Verkaufs liegen aus in den Stations-Bureaus zu Stettin, Stargard, Bromberg, Wronke, Samter und Posen, auch werden dieselben vor dem Termine den erschienenen Käufern bekannt gemacht, und Kauflustige hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Materialien auf Bahnhof Posen, Samter und Wronke gelagert sind.

Posen, den 18. Februar 1856.

Der c. Eisenbahn-Baumeister **Pleßner.**

Nachlaß-Auktion.

Mittwoch am 5. März c. Vormittags 10 Uhr werde ich **am alten Markte vor der Rathswaage** aus einem Nachlasse

6 kräftige Arbeitspferde in gutem Futterzustande mit Geschirren, 4 starke Arbeitswagen auf eisernen Achsen, einen gut erhaltenen, leichten, auf Druckfedern ruhenden Halb-Wagen, Stallutensilien, als: 2 Häckselladen, Decken ꝛc. ꝛc.

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Mittwoch den 5. März c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem **Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni- und birkene Möbel,

als: Stühle, Spiegel, Sopha, Tische, 1 Schreibtisch, 1 Ausziehtisch mit Einlegeplatten, Betten, so wie eine Parthie Kleidungsstücke, Cigarren, Tabak, Kaffee, ein noch gutes Klavier, 4 komplette, noch fast neue Pferde-Sielengeschirre, Wirthschaftsgeräthe und

150 Bouteillen Arak

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Die Königlichen Kassen und Privatpersonen wollen nicht unterlassen, den Staatspapieren, welche wegen neuer Coupons oder wegen erfolgter Ausloosung eingesandt werden, doppelte Verzeichnisse beizufügen.

In einer Familie, in welcher die Mädchen unter der besonderen Aufsicht einer Erzieherin stehen, die der französischen Sprache vollkommen mächtig ist und den Musikunterricht leitet, können unter soliden Bedingungen Pensionairinnen aufgenommen werden. Das Nähere hat die Güte Herr Prediger Bork mitzutheilen, kleine Gerberstraße Nr. 6.

Eine gut erhaltene, noch im Gange befindliche Schnellpresse von Müller seel. Wittwe in Wien 1848 gebaut, mit Eisenbahnbewegung, die 22 zu 32 Zoll rhein. druckte, ist in der **W. G. Korn'schen** Buchdruckerei in Breslau billig zu verkaufen.

Einige Pensionaire finden noch Aufnahme Neustädter Markt Nr. 6 bei **Hagemann,** Post-Condukteur a. D.

Eine Apotheke wird mit 6000 Thlrn. Anzahlung von einem Selbstkäufer gesucht. Adressen werden sub S. Nr. 84 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Hiermit erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir auf hiesigem Platze, Dominikanerstraße 2 und Breitestraße 12, eine Rum-, Liqueur-, Spritt-, Branntwein- und Essig-Spritt-Fabrik unter der Firma

Reisner & Jaffé

eröffnet haben. Mit dieser Geschäfts-Branche genau vertraut, werden wir durch vereinte Kräfte mit den Prinzipien der strengsten Reellität allen Anforderungen bestens zu entsprechen suchen und bitten um gütiges Vertrauen.

Posen, den 3. März 1856.

Reisner & Jaffé.

Für Modisten

erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich durch persönliche Einkäufe in Paris mein Lager

Pariser Blumen und Federn

für diese Saison vollständig sortirt habe, und empfehle dieselben von den einfachsten bis zu den elegantesten zu Pariser Fabrikpreisen. Das Vorurtheil, als seien die französischen Blumen theurer als die guten deutschen, wird sicher schwinden, nachdem man beide Preise mit einander verglichen, und bin ich zu diesem Zwecke gern bereit, Probesendungen zu machen.

Ww. Regine Goldschmidt,
Berlin, Jerusalemerstraße 22, 1. Etage.
Niederlage
Pariser Blumen und Federn.

Tschichertzig an der Oder, im Februar 1856.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich in meinem bis jetzt verpachtet gewesenen, früher Carl Dürrschen Speditions-Etablissement hierselbst, welches mit massiven Speichergebäuden und luftigen Böden zum Aufschütten von Getreide, Oelsaaten 2c. bestens versehen ist, vom 1. Januar c. ab ein

Commissions- und Speditions-Geschäft

unter Leitung des mit dieser Branche vollkommen vertrauten Herrn Julius Kühn betreibe.

Durch hinreichende Fonds unterstützt, wird es mein Bestreben sein, das mir zu gewährende Vertrauen durch reelle und zeitgemäß billige Bedienung zu erhalten.

Mein Weingeschäft in Grünberg erleidet dadurch keine Veränderung.

Carl Engmann.

Frühjahrs-Mäntelchen und Mantillen in Seide, Sammet, Zephyr, Moire antique 2c., in gefälligsten Farben und Formen, sind bereits in großer Auswahl vorräthig im Modemagazin von

Louis Hirschfeld,
Markt- und Breslauerstraßen-Ecke Nr. 61.

Die neuesten **Twienen (Röcke), Beinkleider** und **Westen** empfiehlt die Tuch- und Herren-Garderobe-Handlung von

Jacob Kantorowicz,
Wilhelmsstr. 10.

Theodor Krärschmann, Uhrmacher in Posen, Hôtel de Vienne, Zimmer Nr. 12 und 13, emfiehlt sich zu allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

Strohhüte zum **Waschen** und **Modernisiren** übernimmt **Eugen Werner, Friedrichsstraße Nr. 29.** für **die Stohhut-Fabrik** von

Werner, Pein & Comp. in Berlin.

Weiße und **bemalte Porzellan-** und **lassachen** empfiehlt billigst

GS. R. Kantorowicz, Wilhelmsstr. 9.
NB. Echte Porzellanteller von 1 Thlr. das Dutzend an.

Kleereiber oder **Handmaschinen zum Kleejagen,** die bei zwei Arbeitern etwa einen Scheffel Klee stündlich abgeben, sind à 45 Thlr. zu haben in der **Maschinen- und Ackergeräthe-Fabrik** von

H. Cegielski in Posen.

Brzozowskische Torfstechmaschinen, Thorner und Schmidtsche Getreide-Säemaschinen, Klee-Säemaschinen

empfiehlt

M. J. Ephraim.

Auf dem Dom. **Bogdanowo** bei Obornik sind folgende Sämereien zum Verkauf: 1) die sehr große, weiße grünköpfige Riesenmohrrübe, das Pfund à 15 Sgr.; 2) die echte, in der Erde wachsende Zucker-Runkelrübe, besonders für Brennereien zu empfehlen, à 8 Sgr. pro Pfund; 3) die große, sehr lange über der Erde wachsende Runkelrübe, oder auch Turnips genannt, à Pfund 5 Sgr.; 4) die neue große rothgrauhäutige gelbe Steckrübe oder Wrucke à Pfund 16 Sgr.; 5) die vorzügliche lange grüne Gurke à Pfund 1⅔ Thlr. Alle diese verschiedenen Gattungen Samen habe ich selbst erzielt und kann daher mit Sicherheit für ihre Güte, wie auch Echtheit garantiren.

Bogdanowo, den 1 März 1856.

C. Menke, Gärtner.

Auf dem Dominium **Latalice** bei Pudewitz ist diesjähriger sehr guter Thimothee-Samen zu verkaufen.

80 Stück

wollreiche, zur Nachzucht taugliche Mutterschafe stehen auf dem Dominium **Weichnitz,** Glogauer Kreises, zum Verkauf. Die Abholung kann erst nach der Schur stattfinden. Die Wolle der Heerde wurde voriges Jahr vor dem Breslauer Wollmarkt an das Handlungshaus Landsberger daselbst zu 90 Thlr. pr. Ctnr. und die Lammwolle zu 97½ Thlr. ohne Ausschuß verkauft.

Das Wirthschafts-Amt.

Beste trockene **Waschseife,** beste feinste **Weizenstärke** nnd feinstes **Dopp.-Blau** offerirt billigst **Michaelis Peiser,** Hôtel de Rôme, Wilhelmsstraße Nr. 19.

Frische Hamburger **Speckbücklinge** erhielt wieder und offerirt billigst

Michaelis Peiser.

Dünger-Verpachtung.

In dem Gasthofe **„zu den drei Lilien"** in Posen ist vom 1. April c. ab der Dünger zu verpachten.

Auch in diesem Jahre werden verschiedene Sorten veredelter Obstbäume zu billigen Preisen im Dominialgarten zu **Wojnowo** bei Murowana Goslin verkauft.

Für einen leicht verkäuflichen Artikel wird eine anständige Verkäuferin in gesetzten Jahren gesucht. Kautionsfähige Personen, die ihre Zuverlässigkeit nachweisen können, belieben sich Königsstraße Nr. 11 beim Rittergutsbesitzer **Fehlan** zu melden.

Junge Mädchen finden dauernde Beschäftigung in der Posamentir-Fabrik bei **L. Warschauer,** Breite- u. Schlosserstr.-Ecke 3.

Ein Commis für ein Herren-Mode-Waaren-Geschäft, der der polnischen Sprache mächtig ist und ein bescheidenes Benehmen hat, findet sofort ein Engagement. Näheres zu erfahren Schuhmacherstraße Nr. 6 bei Herrn **Leiser Lebenheim.**

Zwei **Handlungs-Commis** mit guten Zeugnissen wünschen wir für London zu engagiren. Briefe erbitten frankirt

G. Hartmann & Comp., Pimlico in London.

Ein geübter Torfstecher findet ein Unterkommen auf dem Dominium **Piotrowo** bei Posen.

Ein Knabe hiesiger ordentlicher Eltern findet sofort ein Unterkommen in der Handlung bei **H. Salz,** Neuestraße Nr. 70.

Im Hause Kränzelgasse Nr. 34 sind kleine Wohnungen und Läden vom 1. April d. J. zu vermiethen, oder das Haus theilungswegen zu verkaufen. Die Läden eignen sich besonders für Fleischer, Bäcker Milchverkäufer und Krämer. Das Nähere ist bei Fr. Jagielski, Wasserstraße Nr. 10, zu erfragen.

Eine möblirte oder unmöblirte Stube ist vom 1. April billig zu vermiethen.

Näheres bei **S. J. Misch,** Markt Nr. 100.

Stereoskopen-Sammlung

im Hause der Mad. Gerlach, Friedrichsstraße 21, Parterre rechts.

Gegen 200 der schönsten Ansichten von Frankreich, Algier, England, Italien, Schweiz, Berlin, Rheinland und mehrerer höchst interessanter Akademieen. Ich kann mit Recht behaupten, daß eine so reichhaltige Sammlung hier noch nicht zur Schau gestellt wurde. Entrée à Person 7½ Sgr. 6 Billets für 1 Thlr. Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

O. Neuschäffer, Photograph aus Berlin.

Flakis u. gebr. **Stockfisch** täglich bei C. Rohrmann, St. Martin 76.

Zwei dunkelbraun getigerte stockhaarige Hühnerhunde, einer mit langer, der andere mit kurzer Ruthe, beide auf den Namen „Beckas" hörend, sind uns vor ungefähr 3 Wochen abhanden gekommen. — Indem wir vor deren Ankauf warnen, sichern wir dem Ueberbringer derselben hierdurch eine angemessene Belohnung zu.

Żabikowo, den 2. März 1856.

Eduard Miehle. Wilhelm Hauch.

Posener Markt-Bericht vom 3. März.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	3	5	—	3	10	—
Ordinairer Weizen	2	5	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	3	10	—	3	15	—
Roggen, leichtere Sorte	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	2	10	—	2	12	6
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	9	15	—	10	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 1. März	23	—	—	23	15	—
Spiritus: am 3. März	23	22	6	24	7	6

Die Markt-Kommission.

Wollbericht.

Breslau, 29. Februar. Die im Monat Januar gemeldete Lebhaftigkeit im Wollgeschäft steigerte sich noch im Laufe des Februar, und wurde das im Verhältniß zum Wollbestande große Quantum von ca. 6000 Ctr. Wollen aller Gattungen verkauft an inländische Tuch-, sächsische und hierortige Kammgarn-Fabrikanten, so wie an Wollhändler vom Rhein, aus Oesterreich und Kommissionshäusern von hier und von Berlin. Die Preise waren für alle Gattungen von Wolle einige Thaler höher als im Januar. Die Vorräthe, obgleich nicht bedeutend, ersetzten sich zum Theile durch neue Zufuhren.

Die von der Handelskammer zur Abfassung von Wollberichten eingesetzte Kommission.

Telegr. Getreide-Börsen-Bericht.

Liverpool, 1. März. Baumwolle 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 1. März Vorm. 8 Uhr 7 Fuß 9 Zoll,
" 2. " " 8 " 8 " 1 "
Posen . . . " 2. " " 8 " 9 " 10 "
" 3. " " 8 " 9 " 8 "

Berliner Börse vom 1. März und 29. Februar 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 1.	vom 29
Pr. Frw. Anleihe	4½	100⅞ bz	100⅞ bz
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 bz
- - 1852	4½	101 bz	101 bz
- - 1853	4	97½ G	97½ bz
- - 1854	4½	101 bz	101 bz
- - 1855	4½	101 bz	101 bz
St.-Schuldsch.	3½	87 bz	87 G
Seeh.-Pr.-Sch.	—	150 bz	150 bz
St.-Präm.-Anl.	3½	112¼ bz	112½ bz
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 G	101 G
- - -	3½	85¼ G	85¼ bz
K. u. N. Pfandbr.	3½	95¾ bz	95¾ B
Ostpreuss. -	3½	91¼ G	91¼ G
Pomm. -	3½	96 bz	96 bz
Posensche -	4	100¾ G	100¾ G
- neue -	3½	91 B	91 B
Schlesische -	3½	90¾ B	90¾ B
Westpreuss. -	3½	87½ bz	87¼ bz
K. u. N. Rentbr.	4	96 bz	97 G
Pomm. -	4	96½ bz	96½ bz
Posensche -	4	93 B	92¾-93 bz
Preussische -	4	95½ G	95½ G
Westph. R. -	4	95 G	95 G
Sächsische -	4	94¾ bz	94½ bz
Schlesiche -	4	93¾ B	93¾ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	132 Af. u 35 b	132 bz
Min.-Bk.-A.	5	99 B	99 B
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110½ bz	110½ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 1.	vom 29.
Aach.-Düsseld.	3½	91½ bz	91¾-92 bz
- - Pr.	4	89¼ B	89¼ G
- II. Em.	4	88 bz	88 bz
- Mastricht.	4	66¼ B	64½-65 bz
- - Pr.	4½	93½ bz	93½ bz
Amst.-Rotterd.	4	86 bz	86-85½ bz
Berg.-Märkische	4	90 bz	89¾ bz
- - Pr.	5	101¾ B	101¾ B
- II. Em.	5	100⅞ bz	100⅞ bz
Dtm.-S. P.	4	89 bz	88¾ bz
Berlin-Anhalt.	4	168-70 bz	166½ bz u G
- - Pr.	4	95¼ B	95¼ B
Berl.-Hamburg.	4	113 bz	113 B
- - Pr.	4½	102¼ B	102½ G
- II. Em	4½	102 B	102 G
Berl.-P.-Magd.	4	105¼ bz	105¾-¼ bz
- Pr. A. B.	4	92½ bz	92 B
- - L. C.	4½	99½ bz	99¾ bz
- - L. D.	4½	99¼ bz	99¼ bz
Berlin-Stettiner	4	163¾-65-4½ bz	162-163¾ bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl. Freib.-St.	4	162 bz	160-162 bz
- - Neue	4	147½-149 bz	146 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	111 B	111 G
- - Pr.	4½	99 B	99 B
Cöln-Mindener	3½	168¾-69½ bz	168-67½ bz
- - Pr.	4½	100 B	100½ B
- II. Em.	5	102¾ B	102¾ bz
- -	4	91¼ bz	91¼ B
- III. Em.	4	91¼ B	90½ bz
- IV. Em.	4	90¼ bz	90½ bz
Düsseld.-Elberf.	4	144½ B	143-145 bz
- - Pr.	5	91 B	91 B
- - Pr.	5	—	101½ B
Fr. St.-Eis.	3	174-½ bz	172 bz
- - Pr.	4	58⅝ B	59¾ B
Ludwigsh.-Bex.	4	161½ bz	160½ etw 60 bz u G
Magd.-Halberst.	4	210 bz	209 B
Magd.-Wittenb.	4½	48½ B	48½ B
- - Pr.	4	97 B	97½ B
Mainz-Ludwh.	4	93½ G	122 G
Mecklenburger	4	57¼-57 bz	57½-¼ bz
Münst.-Ham.	4½	93½ G	93½ G
Neust.-Weissb.	4	125 bz	— —
Niederschl.-M.	4	94 bz	94 B
- - Pr.	4	92¾ bz	92¾ bz
Pr. I. II. Sr.	4	92¾ bz	92¾ B
- - III. -	5	92¾ B	92¾ B
- - IV. -	4	102 bz	102¼ bz
Niederschl. Zwb	4	79 bz	79 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	61¾-½ bz	61⅞ bz
- - Pr	5	101 G	101 G
Oberschl. L. A	3½	217 bz	217-218 bz
- - B.	3½	185 bz	185½ bz u G
Pr. A	4	— —	93 B
- - B.	3½	81¾ B	81¾ bz
- - D.	4	90½ bz	90½ B
- - E.	3½	79½ B	79½ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	65 B	66 B
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II.	5	99¼ G	99¼ G
Rheinische	4	116 bz	115½-116 bz
- (St.) Pr.	4	— —	115¾ B
Rhein. (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	83½ B	83½ bz
Ruhrort.-Cref.	3½	95 bz	95 bz
- - Pr. I.	4½	98½ G	— —
- - -	4	88¼ B	88¼ B
Starg.-Posener	3½	96½ bz	95½-97 bz
- - Pr.	4½	99 G	99 bz
- - -	4	91½ G	91½ G
Thüringer	4	115 bz	114½ bz
- Pr.	4½	100 B	100 B
- III. Em.	—	99¾ bz	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	210 bz	210 bz
- Neue		176-180 bz	176 B
- Pr	4	90 B	90 B

Ausländische Fonds.

		vom 1.	vom 29.
Braunschw. BA.	4	143½-145 bz u G	138¼-140 bz u G
Weimarsche -	4	119 bz u B	117½-118 bz
Darmst. -	—	— —	146-150 bz
Geraer -	—	112½-14¾ bz	111¾-112 bz
Oesterr. Metall.	5	83¾-85¼ bz	83½ bz u G
- 54er PA.	4	108¾-110½ b	107½-108 bz
- Nat.-A.	5	84¾-85¼ bz	84½-⅜ bz
Russ.-Engl.-A.	5	103⅜ G	103½-¾ bz
- 5 % Anleihe	5	94½ B	94¼ bz
- Pln. Sch.-O.	4	81½ bz u B	81½ bz u B
Poln. Pf III Em.	—	92¾ B	92¾ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	85½ G	85½ G
- A. 300 Fl.	5	90 bz	91 B
- B. 200 Fl	—	20 G	20 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	39 G	39¼ bz
Badensche 35 Fl	—	— —	Verloosung
Hamb. P.-A.	—	67¾ bz	68 etw bz

Die Börse blieb sehr günstig gestimmt und die meisten Aktien stellten sich höher, besonders am Schlusse. Darmstädter Bank-Actien alte 139—137, neue 128—124½ bezahlt Zettel-Bank 118—119—118 bezahlt. Commandit-Antheile der Disconto-Gesellschaft 113—113½ bezahlt und Brief. — Von Wechseln waren London, Paris, Frankfurt, Wien und kurz Amsterdam höher, Augsburg aber niedriger.

Breslau, den 1. März. Oberschlesische Litt. A. 218¼ B. — G. Litt. B. — B. 185⅝ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 163¼ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 211¼ B. — G. Neisse-Brieger 72¼ B. — G. Oesterreichische Banknoten 100½ B. — G. Polnische Bank-Billets 93$\frac{5}{12}$ B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or 110¾ B. — G.

Die Börse war auch heute für Oesterreichische Credit mobilier, Darmstädter, Geraer, Thüringer und Zettel-Bank sehr animirt und wurden bei lebhaftem Geschäft bedeutend höhere Course dafür angelegt. Fonds offerirt, Pfandbriefe niedriger.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Wien, Sonnabend, 1. März, Nachmittags 1 Uhr. Aeusserst günstige Stimmung für Credit-Aktien, Nordbahn und Centralbahn.

Schluss-Course. Silber-Anleihe 87. 5procentige Metalliques 83½. 4½proc. Metalliques 73. Bankaktien 1025. Nordbahn 284. 1839er Loose 134¾. 1854er Loose 108¾. National-Anlehen 84½. Staats-Eisenbahn-Aktien-Certifikate 261. Bank-Int.-Scheine 270. Kredit-Aktien 354. London 10, 11. Augsburg 103. Hamburg 76. Paris —. Gold 6½. Silber 4.

Paris, Sonnabend, 1. März, Nachmittags 3 Uhr. Der niedrige Stand des Liquidationscourses war hauptsächlich durch die augenblickliche Lage der Börse bedingt. Der Liquidationscours begann zu 72, 80, ank auf 72, 20, stieg auf 72, 70 und stellte sich schliesslich wenig fest auf 72, 45. Die 3procentige per Ende Monat begann zu 73, 75, wich auf 73, 30, stieg wiederum auf 73, 70 und schloss zur Notiz. Eisenbahn-Actien waren fest. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 91⅜ gemeldet.

Schluss-Course. 3proc. Rente 73, 40. 4½proc. Rente 96, 50. 3proc. Spanier 38⅜. 1procentige Spanier —. Silberanleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 915. Credit-mobilier-Aktien 1580.

Paris, Sonntag, 2. März. Die 3procentige begann heute auf dem Boulevard zu 73, 80 stieg auf 73, 85, sank auf 73, 65 und schloss unbelebt zu 73, 70. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien wurden zu 925 gemacht.

London, Sonnabend, 1. März, Nachmittags 3 Uhr. Consols 91½. 1proc. Spanier 23½. Mexikaner 20⅜. Sardinier 89. 5procentige Russen ex div. 101½. 4½proc. Russen 92.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.